

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franken, halbjährlich 16 Franken, ganzjährlich 32 Franken. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 80 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Zingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franken. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wölfe, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dutes Nachf., Max Augustel & Emerich Kefner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Pöhl, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 117

Sonntag, 29. Mai 1898

XIX. Jahrgang

Allgemeine Unbehaglichkeit.

Bukarest dem 28. Mai 1898

In der gesammten Kulturwelt erblicken wir Brechen in den Reihen der Liberalen und überall finden wir die Elemente, welche die Civilisation mit Bewußtsein zurückdrängen wollen in die nur durch matten Sternenshimmer gemilderte mittelalterliche Geistesfinsterniß und jene andern Elemente, die im Wahne der Eröffnung eines Himmels voll Seligkeit für die Armen und Elenden, im Siegesfalle die Menschen um Jahrtausende zurückschleudern würden, überall finden wir die Reaktion und den Sozialismus bereit, stürmend durch die Brechen des Liberalismus zu dringen. Und leider sind Eifer und Kampfesmut der Verteidiger des Liberalismus in fortwährendem Sinken begriffen, erlischt langsam das heilige Feuer für die großen, weltbefreienden Gedanken, die vor einem Jahrhundert mit der Unwiderstehlichkeit des Sonnenaufganges am Firmamente der Menschheit erschienen und Segen spendend bis in die neueste Zeit herniederleuchteten. Pressefreiheit, Gewerbefreiheit, Parlamentarismus, all das ist zu töndendem Erz, zu leerem Schall für Millionen geworden. Es macht nicht mehr die Herzen höher schlagen, es ruft nicht mehr zu Streben und Kampf! vielmehr läßt es mit seltenen Ausnahmen, die Geister kühl.

Seitdem der wirtschaftliche Eigennuz mächtig angeregt ist durch die gewaltige industrielle Entwicklung der europäischen Staaten und Nordamerikas, seit das rasche Anwachsen des Nationalwohlstandes nicht nur die Reichtümer Einzelner zu einer früher nicht geahnten Höhe aufgebaut, sondern bis in die allerärmsten Volksschichten hinein reichere Lebensführung ermöglicht, seitdem hat die Brod- und Magenfrage das Band gelockert, mit dem der Idealismus die Vorkämpfer des Liberalismus zusammengelassen hatte. Und mit der Sprengung begann auch die geistige Unfruchtbarkeit. Alle Kraft, aller Scharfsinn werden den materiellen Interessen zugewandt und mögen das Strebertum und die Leidenschaften des Erwerbens heute nicht größer und nicht häßlicher sein, als sie in irgend einem früheren Zeitraume gewesen sind, so erscheint doch als Charakterzug unserer Zeit das Zurücktreten idealer Beweggründe, das offene Eingeständniß, daß das wirtschaftliche Interesse, hier ein zu erhoffender Gewinn, dort ein zu befürchtender Verlust, die treibende Kraft für die Meinungen und die Entschlüsse der Einzelnen, wie der Parteien sind.

Niemals hat es den Einzelnen und den politischen Parteien an Egoismus gefehlt, doch niemals ist letzterer so stark als etwas Selbstverständliches betont worden wie jetzt. Wir stehen eben in der Mitte eines jener großen Lebensprozesse der Weltgeschichte, welche mit elementarer Gewalt die menschlichen Dinge, die Völker und die Staaten erfassen. Wie ein aufgewühltes Meer, so ist unsere Zeit mit ihren ungelösten politischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen, und jeden Augenblick kann eine Sturzwelle den friedlichen Bau menschlicher Thätigkeit überschwemmen. Auf keine Frage an die Zukunft erhalten wir eine verständige Antwort. Wir hören nur die Straßen der Industriestädte unter den Schritten der Millionenheere des Sozialismus erzittern; wir sehen nur den ungeheuren wirtschaftlichen Wettkampf der europäischen Völker und zwischen diesen und den Bewohnern der neuen Welt, wir durchleben, wie die Verkehrsmittel der Erde immer kleiner machen und so die Reibungsflächen zwischen den einzelnen Staaten vergrößern, aber worauf das hinauslaufen werde, ob die Angst berechtigt sei vor einer allgemeinen Bewegung, welche das Bestehende in Trümmer schlagen, den Boden der Gesellschaft mit Sprüngen durchfurchen werde, daß er den Bau nicht mehr zu tragen vermöge, das weiß Niemand zu sagen. Und so erleben wir den seltsamen Gegensatz der hohen Leistungen dieses Jahrhunderts auf allen Gebieten des schöpferischen Geistes neben gewaltigen Thater, durch welche große Nationen geeinigt sind, zu der allgemeinen Erschaffung und Mathlosigkeit am Schluß des Jahrhunderts.

Alles auf Erden überlebt sich, keine Geistesrichtung ist ewig, aber auch alles ist Frucht und alles ist Samen. Nur bei dem Liberalismus ist leider eine natürliche Fortbildung aus seinen Wurzeln nirgends zu beobachten. So lange aber der liberale Ideenkreis nicht mächtig erweitert wird, daß er wieder alle Kreise umspannt, die nicht durch eigenes materielles Interesse an die Reaktion oder die Revolution geknüpft sind, so lange wird den müden Fechttern für die Volkfreiheit kein Geschlecht folgen, das an Zahl und Zueignung und

Menschenliebe würdig ist der Vorkämpfer der Freiheit. Jedes Jahr rückt uns näher vor die Alternative: Revolution nach rückwärts in die Reaktion oder nach vorwärts in den Sozialismus. Längeres Verharren in den gegenwärtigen Zuständen der europäischen Staaten ist nicht denkbar.

In jedem einzelnen Lande treten besondere Umstände hinzu, die jegige Lage unhaltbar zu machen. Bei dem ungeheuren wirtschaftlichen Vorwärtsschreiten bleiben zahlreiche Elemente am Boden liegen oder doch weit zurück. Das äußerliche Glück oder die Fähigkeit Einzelner, welche besonders erfolgreich auf der Jagd nach dem Reichtume sind, erweckt Neid und Mißgunst bei Allen, welche minder begabt oder minder glücklich sind, und diese Elemente sind die leichte Beute gewissenloser, ehrgeiziger Demagogen oder auch redlicher Schwärmer, welche den Haß gegen einzelne Berufsarten, Religionsgenossenschaften oder Volksschichten einimpfen. Die Vermehrung der Möglichkeit des Genießens reizt die Sucht nach einer Steigerung der zugänglichen Genüsse an, die Kostspieligkeit der Lebensführung wächst schneller als das Einkommen. Die Folge ist eine vielfache Verarmung, eine immer weiter greifende Unzufriedenheit mit dem Bestehenden und das Verlangen nach Aenderung, wozu dieselbe auch führen möge. Die Sehnsucht nach Neuem, sei es auch Erneuerung des lange schon Ueberwundenen wird zur überwältigenden Macht. Es tritt eine allgemeine Unbehaglichkeit ein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der wirtschaftliche Ausgleich.

Die Beratungen der Minister beider Reichshälften über die wirtschaftlichen Fragen dauern fort. In erster Linie beschäftigen sich die Minister mit der Frage der indirekten Steuern, über welche eine Verständigung zwischen den beiden Regierungen bisher noch nicht erzielt wurde. Wahrscheinlich sind auch die übrigen Ausgleichsangelegenheiten besprochen worden, bis jetzt ist jedoch das Ergebnis noch nicht bekannt. — Ueber den Ausgleich äußert sich das „Fremdenblatt“ wie folgt: Zu den vielen Spitzweigen gesellte sich hier ein neuer: Der Separationsport. Mit verwerflichem Leichtsinne tändelt man hier und dort mit der Gefahr. Dieselben Männer, die das Bestehen des mitteleuropäischen Zollvereins rühmen, scheinen geneigt zu sein, den Feuerbrand in das eigene Heim zu werfen. Gerade in der Verschiedenheit Oesterreich-Ungarns liegt die Bürgschaft ihrer wirtschaftlichen Einheit und der Gemeinschaft, denn das ermöglicht einen naturgemäßen Waarenaustausch. Die Zolltrennung würde beiden Elementen Schaden bringen. Das eigene Interesse jedes von ihnen muß sie veranlassen, Schutz und Stütze auch fernerhin im festen Zusammenschlusse zu suchen. Deshalb hat es in Oesterreich einigermaßen befremdet, wie eng der Bericht des äußeren Ausschusses der ungarischen Delegation den Interessentkreis einer kommerziellen Großmachtspolitik der Monarchie gezogen. Für die Erhaltung des Gemeinschaftsbewußtseins ist eine so knappe Umgrenzung des Interessentkreises nicht vorteilhaft. Gelingt es der österreichischen Industrie, neue Märkte zu erobern, so bedeutet das für Ungarns Landwirtschaft die Stärkung unserer Käufer und Konsumenten, wie auch die theilweise Ablenkung unserer industriellen Ausfuhr nach dem Auslande. Dieselben Erwägungen müssen Oesterreich leiten, wo es die Hebung der landwirtschaftlichen Produkte Ungarns und ihrer Ausfuhr gilt. Dessen sollte man eingedenk sein, wenn in Oesterreich oder Ungarn die Wogen der Agitation höher gehen. Der Separationsport kann schließlich nur beiden Theilen schaden.

Deutschland.

Die deutschen Interessen in Marokko und Frankreich.

Von einem Berliner Correspondenten, der im deutschen Auswärtigen Amte inspirirt zu werden pflegt, wird nachträglich darauf aufmerksam gemacht, warum man neulich in Paris über die Reise des neuen deutschen Gesandten zum Hofe des Sultans von Marokko so bekommen war. Thatsächlich hatte die Reise des neuen Gesandten Schenk von Schweinsberg lediglich den Zweck, dem Sultan seine Creditive zu überreichen; in Paris unterstellte man, daß die Verdrängung Frankreichs mittelst einer Erweiterung des deutsch-marokkanischen Handelsvertrages beabsichtigt wäre. Inzwischen ist gemeldet worden, der französische Gesandte habe dem Sultan von Marokko eine Note überreicht, in welcher eine Gebiets-

berichtigung gefordert und die vielgenannte Dase Tuat für Frankreich beansprucht wird. In Berlin, wo man mit Nachdruck darauf verweist, daß Deutschland den vorteilhaftesten aller bisher mit Marokko abgeschlossenen Handelsverträge besitzt, lehnt man kühl den Gedanken irgend einer Rivalität Deutschlands mit Frankreich in Marokko ab; man nimmt an, daß Frankreich die Dase Tuat eventuell auch ohne Zustimmung des Sultans von Marokko besetzen werde und findet darin für die fortschreitenden deutsch-französischen Handelsbeziehungen mit Marokko nicht die geringste Gefahr. Man bestreitet nur entschieden, daß deutscherseits irgend etwas geschehen wäre, woraus Frankreich das Recht zu Compensationsforderungen in Marokko herzuleiten vermöchte.

Frankreich.

Die politische Lage.

In der vorgestern im Elysee abgehaltenen Berathung wurde die dem Ministerium durch das Ergebnis der Kammerwahlen geschaffene politische Lage besprochen. Das Ministerium beschloß, sich am 1. Juni der neuen Kammer vorzustellen und seine bisherige Politik zu rechtfertigen, sowie das Programm für die Zukunft darzulegen; es bleibt der Kammer überlassen, über das Programm und die Stellung des Cabinets die Entscheidung zu treffen. Kolonienminister Lebou und Staatssekretär Delpuch, welche bei den Wahlen unterlegen sind, bleiben bis zum 31. Mai, bis zu welchem Tage ihr Deputirten-Mandat gilt, im Amte und scheiden dann aus dem Cabinet. Beide Stellen werden nicht besetzt, sondern von zwei Mitgliedern des Ministeriums provisorisch besetzt werden. Eine politische Debatte in der Kammer soll sofort nach der Wahl des Präsidiums stattfinden.

Italien.

Die Presse und der Brief des Papstes.

Alle Blätter widmen dem Brief des Papstes an Kardinal Ferrari längere Besprechungen. Die Opinions und der Zanfilla bemühen sich diesen Brief als möglichst harmlos hinzustellen. Man müsse bedenken, daß ein Papst den Brief schrieb und daß der Vatikan einen Kirchenfürsten niemals bloßstellt, auch wenn er ihn strafwürdig findet. Seit einiger Zeit, meint die Opinions, scheinen die Merikalen in sich zu gehen und einer milderen Sprache sich zu befleißigen. Sogar die Unita Cattolica verwahre sich gegen den Vorwurf, daß sie jemals die Staatsautorität angegriffen hätte. Der Staat könne diese guten Vorzeichen getroßt zur Kenntniß nehmen; wenn sie sich aber nicht erfüllen sollten, werde nicht er den Schaden haben. — Der Avanti und die Tribuna sehen in dem Briefe eine Kriegserklärung, und letztere fordert die entschiedenste Abwehr.

Bulgarien.

Fürst Ferdinand in Konstantinopel.

Der Besuch des Fürsten Ferdinand von Bulgarien beim Sultan darf als ein Präliminarium zu dem für Juli geplanten Besuch am Czarenhofe betrachtet werden und ist wohl auf Wunsch der russischen Regierung erfolgt. Nach den mannigfachen Händeleien zwischen Stambul und Sophia in der letzten Zeit, nach den Reklamationen, welche die Gerüchte von bulgarischen Truppenverschiebungen an der türkischen Grenze seitens der Pforte hervorgerufen, ist Rußland, welches gegenwärtig auf so gutem Fuße mit der Türkei steht, augenscheinlich daran gelegen, daß man in Konstantinopel von dem Wunsche Bulgariens und auch Rußlands überzeugt sei, es möge Ruhe an der bulgarisch-türkischen Grenze herrschen. Der kurze Besuch der bulgarischen Fürstlichkeiten in Konstantinopel ist geeignet, in diesem Sinne zu wirken.

Montenegro.

Fürst Nicolaus und Oesterreich-Ungarn. Montenegrinische Hoffnungen.

Gegen den Fürsten von Montenegro, der es für gut fand, in seiner Beileidskundgebung an die Familie Gladstone des gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Wortes Gladstone's „Hands off!“ Erwähnung zu thun, werden in London abfällige Urtheile aus diesem Anlasse laut. Die „Times“ haben keinen Anstand genommen, einem Briefe ihres Wiener Correspondenten Raum zu geben, der die erwähnte Kundgebung des Fürsten von Montenegro scharf verurtheilt und als eine Taktlosigkeit erklärt. Der Fürst, heißt es in dem Briefe weiter, mußte sich dieses Eindruckes bewußt gewesen sein und er habe eine zweifelhafte Klugheit befunden, wenn er sich seinem österreichisch-ungarischen Nachbar entfremde. Selbst wenn der Fürst mit Absicht gehandelt haben sollte, sei der Augenblick schlecht gewählt gewesen, denn anlässlich des Todes Gladstone's

ne's habe die gesammte österreichisch-ungarische Presse jeden Hinweis auf dieses Wort des Staatsmannes sorgfältig vermieden. Fürst Nikolaus könne aber durch nichts, was er in England vernommen, zu seiner Haltung ermuntert worden sein. In Niksic in Montenegro erscheint jetzt das neue Wochenblatt „Nevesinje“, mit der Tendenz, eine Vereinigung der Herzegovina und Montenegro anzustreben. Nach dem Programm des Blattes soll die Vereinigung durch Rechtsmittel erstrebt werden.

Der Spanisch-amerikanische Krieg.

In Washington beginnt man einzusehen, daß man es mit einem tüchtigen Gegner zu thun hat, und daß man sich in der Rechnung geirrt, wenn man dort auf eine Unterstützung seitens der Aufständischen in Kuba gehofft hat. Jetzt beginnen die Amerikaner ernstlich zu retrahiren, zu rücken und zu organisiren. Zu einer entscheidenden That ist es noch immer nicht gekommen und die einlaufenden Meldungen müssen jedenfalls mit großer Reserve aufgenommen werden, denn sowohl die amerikanische als auch die spanische Regierung verbreiten nur jene Nachrichten, die sie für gut befinden.

Die vorliegenden Telegramme lauten:

Die spanische und amerikanische Flotte.
London, 27. Mai. In Newyork tritt mit Bestimmtheit das Gerücht auf, Cervera sei von Sampson und Schley überlistet und im Hafen von Santiago eingeschlossen worden. Eine Schlacht stehe bevor.

Die Stellung von Hawaii.

San Francisco, 27. Mai. Berichte aus Honolulu vom 17. d. befragen, daß die Regierung von Hawaii die Neutralität noch nicht erklärt habe; sie wolle den Vereinigten Staaten die Einnahme von Nahrungsmitteln und Kohlenvorräthen sowie die freie Hafeneinfahrt gestatten. Man glaubt, diese Haltung werde die amerikanische Regierung zwingen, das Protektorat über die Inseln oder die Annexion derselben zu proklamiren.

Die Philippinen.

Madrid, 27. Mai. Das Journal „Paiz“ glaubt, daß die Insurgenten auf den Philippinen keine Schwierigkeiten machen werden, falls Frankreich diese Inseln erwerben sollte. Auch die Geißlichkeit auf den Philippinen werde Frankreichs Herrschaft willig annehmen.

Die Haltung der Mächte.

Berlin, 27. Mai. Der gut informirte „Generalanzeiger“ meldet, das deutsche Auswärtige Amt legt Werth auf die Feststellung, daß Deutschland entschiedenen Widerspruch erheben würde gegen die Abtretung der Philippinen an Frankreich. Nach der Ansicht der Reichsregierung würde eine Vertheilung der Philippinen an die in Frage kommenden Mächte vorzuziehen sein. Die deutschen Handelsinteressen stehen in Vordergrund. Die vorjährige deutsche Einfuhr von den Philippinen betrug fast eine Million Mark, die Ausfuhr dahin über drei Millionen.

Die Einmischung Deutschlands.

Berlin, 27. Mai. New Yorker Depeschen behaupten, der deutsche Konsul in Manila habe für die Spanier intervenirt. Obwohl die Meldung aus sachlichen, wie aus politischen Gründen zweifelhaft ist, so mußten die Berliner Blätter doch von ihr Notiz nehmen, da sie in Amerika sensationell wirkte. Admiral Dewey, so heißt es in dieser Meldung, sei vom deutschen Konsul bedroht worden, welcher nach einer Unterredung mit dem spanischen Gouverneur Mundvorräthe von einem deutschen Schiffe landen wollte. Dewey verweigerte die Erlaubniß, worauf der deutsche Konsul erklärte, er werde die Landung mittels zweier deutscher Kreuzer erzwingen. Admiral Dewey habe hierauf erwidert, er werde auf die deutschen Kreuzer feuern lassen, wenn sie die Verwirklichung der Drohung versuchen sollten. Die Mundvorräthe sind bis jetzt noch nicht gelandet. Eine amtliche Aufklärung dieses Falles dürfte voraussichtlich bald erfolgen.

Die Stimmung gegen Frankreich.

London, 27. Mai. Nach Telegrammen aus den amerikanischen Hauptstädten ist die Erbitterung im Volke gegen Frankreich so allgemein, daß Ladenbesitzer mit französischen Namen diese übermalen haben. Französische Waaren werden allenthalben boycottirt.

Geld für Spanien.

Hamburg, 27. Mai. In den letzten fünf Tagen wurden 23 Millionen Mark durch die hiesige Hauptpost mittelst Dampfer, nach England geschickt. Das Geld stammt von Spaniern, die in Deutschland leben und ist für den Krieg bestimmt.

Innere Politik.

Einige kurze Unterbrechungen abgerechnet, hat das gestern Abends geschlossene Parlament sechs Monate getagt. Die Leistungen desselben sind im Verhältnis zu der ungewöhnlich langen Session nur gering, die wenigen Gesetze aber, die votirt wurden, sind von außerordentlicher Bedeutung. Da ist in erster Reihe das Unterrichtsgesetz zu nennen, das unserem Schulwesen eine gesunde Grundlage sichert. Das Gesetz über den Bau von Privateisenbahnen, das für die Entwicklung unserer Volkswirtschaft von hoher Bedeutung ist. Die Handelsverträge mit der Türkei und Bulgarien, der Vertrag mit Serbien betreffend den Bau der Donaubrücke, die verschiedenen Gesetze bezüglich der Eröffnung von Krediten zur Vervollständigung unserer Verkehrsnetze bilden Theile eines mit Umsicht befolgten Systems zur Hebung des Volkswohlstandes. Allerdings ist eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen, die in der Thronrede bei Eröffnung des Parlaments im November v. J. angekündigt worden sind, unerledigt geblieben, allein weder die Regierung noch die Parlamentsmehrheit kann hierfür verantwortlich gemacht werden. Die turbulenten Elemente der Dissidenten und ihre Verbündeten haben jede gedeihliche und regelmäßige Berathung erschwert und durch die unsinnigen an den Haaren herbeigezogenen Interpellationen das Parlament tagelang arbeitsunfähig gemacht. Sie haben es dahin gebracht, daß das Niveau unserer Parlamentsdebatten so tief gesunken und daß in derjenigen Körperschaft, welche doch die

Elite des Volkes darstellen soll ein Ton eingerissen ist, den man in keiner anständigen Gesellschaft dulden würde. Hat es doch erst in den letzten Tagen der Session der Führer einer politischen Fraktion (eine sehr unbedeutende) gewagt den Ministerpräsidenten über eine Reise unseres Kronprinzen zu interpelliren und diese Reise als Wahlagitation hinzustellen. Der betreffende Abgeordnete hat sich zwar tags darauf über die Frivolität dieser Verächtigung Rechenschaft und die feierlichsten Versicherungen seiner dynastischen Treue abgegeben, allein die That bleibt bestehen und zeigt, mit welcher Leichtsinigkeit gewisse Volksvertreter vorgehen, wenn sie glauben, der Regierung irgend eine Verlegenheit bereiten zu können. Diese Leute haben es auch verhindert, daß das Parlament all jene Gesetze votire, die das Land mit Ungebuld erwarteten. Sie haben aber auch durch ihre zum Theil zum Fenster hinausgehaltenen Reden, die Achtung vor dem Parlament schwer beeinträchtigt.

Aus dem Parlamente.

Kammer Sitzung vom 26. Mai 1898.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 5 Minuten unter dem Vorsitz des Präsidenten Dem. Siani in Gegenwart von 99 Abgeordneten eröffnet.

C. Politimos fragt den Kriegsminister, ob er es nicht für nothwendig halte, das Land mit neuen Schnellfeuerkanonen zu versehen.

Kriegsminister General Berendy antwortet, man könne sich auf so große Ausgaben für Waffen nicht einlassen, deren Superiorität noch nicht konstatiert ist.

Das Haus votirt das militärische Marinegesetz mit 62 gegen 16 Stimmen.

Man schreitet zur Wahl der Kommission für die Verifikation der staatlichen Rechnungen. Aus der Wahlurne gehen Goria Rosetti, N. Moroiannu und C. Ciocazan hervor. Für die beiden andern zwei Stellen werden Stichwahlen angeordnet.

Ciocazan verliest das Gesetzprojekt, durch welches der Verein der Presse als juristische Person anerkannt wird.

Missir schlägt ein Amendement vor, wornach das Fünferkomitee der Presse nur aus Rumänen bestehen darf.

C. Popovici schlägt ein weiteres Amendement vor, welches nur Rumänen den Eintritt in den Verein der Presse gestattet.

Die Vorlage wird sammt den Zusätzen mit 69 gegen 4 Stimmen angenommen.

N. Fleva interpellirt den Ministerpräsidenten über die Theilnahme des Kronprinzen Ferdinand an einem Offiziersbankett in Berlad und fügt hinzu, es bestehe der Verdacht, daß der Prinz nur zu dem Zwecke nach der genannten Stadt abgehe, um dort anlässlich der Wahlen zu agitiren.

Ministerpräsident Dem. Sturdza erklärt, daß er auf eine so ungehörige Interpellation nicht antworte. (Stürmischer Beifall.)

Man verliest das Projekt bezüglich eines Kredites von 1.300.000 Lei für die Vollendung des neuen Postgebäudes in Bukarest.

Die Vorlage wird mit 71 gegen eine Stimme votirt.

Ein Kredit von 500.000 Lei für die Fortsetzung des Baues einer Irrenanstalt in Socola, Distrikt Jassy, wird ohne Debatte genehmigt.

Auf Antrag Vasile Jepurescu wird die morgige Sitzung auf 7 Uhr früh anberaumt.

G. Scorgescu interpellirt bezüglich des Zusammenstoßes zwischen dem Militär und den Manifestanten am 15. Mai in Jassy und fragt, ob die Verantwortlichkeit für diese bedauerlichen Vorgänge dem Platzkommandanten von Jassy oder der Regierung zur Last falle, welche sich möglicherweise dadurch die Sympathien der Ungarn habe erwerben wollen.

Fereklyde antwortet, die angeblichen Straßenkämpfe seien so unbedeutender Natur gewesen, daß die Jassyer selbst davon erst den zweiten Tag durch die Bukarester Zeitungen erfuhren. (Gelächter.) Wenn in Jassy Unruhen waren, so resultirten dieselben aus der Insubordination der Studenten gegen die Ordnungsmaßregeln der Polizei. Und wahrlich schlecht thun diejenigen, welche derartige Aufrechnungen gegen das Gesetz in Schutz nehmen und entschuldigen, während sie gleichzeitig bestrebt sind, gegen die liberale Partei die heftigsten Anschuldigungen zu erheben. (Beifall.)

Schluß der Sitzung 7 Uhr 25 Minuten.

Senats Sitzung vom 26. Mai 1898.

Die Sitzung wird um 3 Uhr unter dem Vorsitz des Präsidenten N. Sane in Gegenwart von 85 Senatoren eröffnet.

General Berendy legt das Gesetzprojekt betreffend Organisirung der Militärmarine vor.

Das Haus votirt sodann einen Kredit von 350.000 Lei für die Gemeinde Faltieni und einen ebensolchen von einer Million für die Wasserleitungsarbeiten in Constanza.

Der Senat zieht sich in die Bureauz zurück, um das Marineprojekt zu berathen.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung übernimmt Vizepräsident Cratunescu um 4 Uhr 20 Minuten den Vorsitz.

General Anghelescu als Berichterstatter verliest die Vorlage über die Militärmarine. Das Projekt wird votirt.

Dem Professor in Craiova Hesselmann wird das Staatsbürgerrecht verliehen.

Schluß der Sitzung um 5 Uhr 30 Minuten.

Kammersitzung vom 27. Mai 1898.

Die Sitzung wird um 9 Uhr 15 Minuten früh unter Vorsitz des Vizepräsidenten C. Macu in Gegenwart von 93 Deputirten eröffnet.

Es gelangt das Gesetzprojekt zur Verlesung, durch welches die Pulverfabrik von Salulez der Regie der Staatsmonopole unterstellt wird.

Die Vorlage wird mit 64 Stimmen genehmigt.

Dem Vereine „Leaganul“ wird die Eigenschaft einer juristischen Person zuerkannt.

Man verliest sodann den Gesetzentwurf bezüglich der Transaktion zwischen der Gemeinde Galaz und der Elektrizitätsgesellschaft Georgi.

Die Sitzung wird bis 1 Uhr unterbrochen.

Bei Wiederaufnahme derselben übernimmt Vizepräsident C. Dimitrescu den Vorsitz.

Nun folgte eine Szene, die jeden guten rumänischen Patrioten mit Freude erfüllen muß. Herr Fleva erklärte daß er seine Interpellation über die politische Bedeutung der Fahrt des Kronprinzen nach Berlad zurückziehe. Seine l. Hoheit habe inmitten der dortigen Garnison bloß ein Frühstück eingenommen und sodann sofort die Rückreise angetreten. Redner bringt dem Prinzen seine respektvollen Huldigungen dar und versichert, daß es ihm ferne gelegen sei, dessen erlauchter Person nahezutreten. Er schließt seine ehrenhafte Erklärung mit den Worten: „Es lebe Seine l. Hoheit! Es lebe die Dynastie!“ (Stürmischer Beifall im ganzen Hause.)

Der zentrale landwirthschaftliche Verein wird als juristische Person anerkannt.

Es gelangt das Projekt zur Verlesung, durch welches die Gemeinde Jassy bevollmächtigt wird, eine Anleihe von 7.065.000 Lei zu kontrahiren.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung wird die l. Bottschaft verlesen, welche die heutige Parlamentssession schließt.

Senats Sitzung vom 27. Mai 1898.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 Minuten unter dem Vorsitz des Präsidenten N. Sane in Gegenwart von 82 Senatoren eröffnet.

Ministerpräsident Dem. Sturdza legt eine Reihe von Gesetzentwürfen vor, welche von der Kammer bereits votirt sind und bittet den Senat, dieselben scheinigt in Berathung zu ziehen.

Das Haus votirt einen Kredit von 1.380.000 Lei zur Vollendung des Postgebäudes sowie mehrere Kredite für verschiedene Stadtgemeinden.

Brabazeanu interpellirt in Angelegenheit der Unterstützung der rumänischen Schulen in Ungarn und macht den Ministerpräsidenten zum Gegenstande seiner heftigsten Angriffe, wird aber von Dem. Sturdza kurz und wirkungsvoll abgefertigt.

Sodann verliest der Ministerpräsident die l. Bottschaft bezüglich Schlußes der Parlamentssession u. die Sitzung wird um 6 Uhr aufgehoben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest dem 28. Mai 1898

Tageskalender. Sonntag 29. Mai. Prot. Pfingsten. Kath. Pfingsten. Griech.-orth. Simon.

Sonnenaufgang 4:21, Sonnenuntergang 7:33.

Ein königliches Geschenk. Man telegrafirt uns aus Berlin unter dem 27. Mai: Gelegentlich der Konfirmation der Thronfolger Friedrich Wilhelm wurde der rumänische Gesandte, Alexander Beldiman, beauftragt, dem Prinzen seitens des Königs von Rumänien als Geschenk eine Kassetten mit einem kunstvoll gearbeiteten, prächtigen Theeservice aus vergoldetem Silber und Email zu überreichen. Die Spende ist ein wahres Wunderwerk und erregte die Aufmerksamkeit des preußischen Hofes. Die Kaiserin sprach sich in besonders freudiger Weise über die Munifizenz des Königs von Rumänien aus.

Hoftrauer. Anlässlich des Ablebens des Erzherzogs Leopold von Oesterreich hat der hiesige Hof mit dem 23. Mai eine zehntägige Trauer angelegt.

Kronprinz Ferdinand in Berlad. Wie gemeldet, hat sich Seine königliche Hoheit der Kronprinz vorgestern Abend mit dem Zuge um 10 Uhr 30 Minuten von dem Bahnhof Cotroceni aus zur Verabschiedung von dem bisher von Ihm kommandirten 4. Koschioregiment nach Berlad begeben, woselbst höchstselbe gestern morgen um 8 Uhr und 30 Minuten eintraf. Der Thronfolger wurde auf dem Bahnhofe von sämtlichen Vertretern der Zivil- und Militärbehörden unter Anderen von den Generalen Voranescu, Beller, Jarca und Baicoianu sowie von einer ungeheuren Menschenmenge empfangen, die denselben mit enthusiastischen Hochrufen begrüßte. Von dem Bahnhofe begab sich der Kronprinz direkt nach dem Exerzirplatze der dortigen Garnison, wo das 4. Koschioregiment versammelt war. Nachdem der Kronprinz mit kräftiger Stimme eine Ansprache an das Regiment gerichtet hatte, ließ er dasselbe vor sich defiliren. Der Thronfolger besichtigte sodann eingehend die Kasernen des 4. und 2. Koschioren- und des 12. Infanterieregiments und begab sich darauf unter freudigen Hochrufen der gesammten Bevölkerung in einem offenen Wagen und in Begleitung des Distriktspräsidenten von Tutova, der Generale und Seiner Escorte nach dem Kronparks Jorleni. Um 12 Uhr fand dann im Stadtpark das dem Kronprinzen von den Offizieren des 4. Koschioregiments offerirte Bankett statt. Der Kronprinz, welcher Berlad gestern Nachmittag um 2 Uhr 30 Minuten mit einem Sonderzuge verlassen hat, ist um 9 Uhr 30 Minuten wieder in Cotroceni eingetroffen.

Eine Huldigung für den Kronprinzen. In dem Domizil des bekannten Kolonialwaarenhändlers N. Fundescu aus der Strada Lipskani hat vorgestern ein wahrhaft patriotisches Freudenfest stattgefunden, das wir weiter nicht erwähnen würden, wenn nicht daraus der deutliche Beweis von der Zusammengehörigkeit von Volk und Dynastie in Rumänien deutlich hervorginge. Nahezu vor einem Jahre als unser geliebter Kronprinz schwer darniederlag und die Herzen aller Rumänen einer fürchterlichen Katastrophe entgegenzitterten trafen mehrere hervorragende Kaufleute im Ge-

schäfte Fundescu zusammen. Den Gesprächsstoff bildete natürlich die Krankheit des Prinzen. Da ergriff einer derselben das Wort und sprach: „Meine Herren, ich habe die Vorempfindung, daß unser theurer Thronfolger genesen werde.“ Hierauf antwortete Fundescu: „Wenn es ein günstiges Geschick so fügen sollte, so wollen wir ein solennes Freudenfest begehen.“ Der Allmächtige hatte Erbarmen und Fundescu hielt sein Versprechen in glänzendster Weise, indem er vorgestern ein opulentes Mahl veranstaltete, wobei der Champagner in Strömen floß und zahlreiche Trinksprüche auf das königliche Haus ausgebracht wurden.

Personalmeldungen. Bauteurminister Joan J. Bratianu ist von dem Ausflug nach Curtea-de-Argeş zurückgekehrt, den er in Gemeinschaft mit dem deutschen Gesandten Graf von Bray-Steinburg, dem französischen Gesandten Arseno Henry, dem Grafen von Thurn und anderen Mitgliedern des diplomatischen Korps unternommen hatte. Gräfin von Bray und Frau Henry haben sich mit ihren Töchtern und der Gräfin von Thurn an dem Ausflug betheiligigt. — Senator Poni, der zum Generalkommissär Rumäniens auf der Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 ernannt worden ist, weilt seit zwei Tagen in Jassy.

Ordensverleihung. Seine Majestät der König hat allergnädigst geruht dem Kriegsminister General Berendei den Großorden des Rumänischen Kronenordens zu verleihen.

Synode. Die Mitglieder der Synode sind gestern morgen um 8 Uhr zu einer Sitzung unter dem Präsidium des Metropolitprimas zusammengetreten. Die Synode die ihre nächste Sitzung am Montag abhalten wird, dürfte ihre Session bis zum Ende der nächsten Woche verlängern.

Dementi. Wer die Art und Weise kennt, in der hierzulande die Oppositionsblätter gegen die jeweilige Regierung losziehen, wer von den Täuflern von Mittelchen Kenntniß hat, die von den besagten „Zeitungen“ angewandt werden, um den politischen Kampf bis zum Extrem auszugestalten, der weiß, was er von den „Informationen“ dieser Blätter zu halten hat. Bist er dennoch die besagten Zeitungen, so geschieht es nur in Ermangelung eines besseren humoristischen Blattes; denn der Betreffende ist sicher, in Folge der Lektüre dieser Blätter seine Rachmuskeln in Thätigkeit setzen zu müssen. Und wirklich dem ist thatsächlich so. Ein Beweis dafür soll hier folgen: Bringen da zwei dieser Zeitungen dieser Tage in nicht zu verkennender Absicht die Nachricht, daß in dem letzten Ministerrath zwischen dem Minister des Innern, M. Bereghide, und dem Finanzminister G. Cantacuzino, ein Streit ausgebrochen sei und fordern die offiziöse „Boiņa Nationala“ auf, diese Meldung, wenn es angeht, zu dementiren. Die „B. N.“ ist denn dieser Aufforderung auch pünktlich nachgekommen, indem sie in ihrer heutigen Nummer mittheilt, daß Finanzminister G. Cantacuzino, da er krank war, seit Öftern keinem Ministerrath beigewohnt hat.

Ernennung. Seine Majestät der König hat heute das Dekret unterzeichnet, durch welches der Archimandrit Dr. theol. Barlam Raileanu, Direktor des Seminars Benjamin in Jassy zum Erzpriester mit dem Titel Craiovanul ernannt ist.

Distriktsrathswahl. Das 1. Kollegium für die Distriktsräthe im Distrikt Argeş ist für den 26. Juni einberufen worden, um die Wahl von zwei neuen Rätthen an Stelle der Herren Danil Sterescu und Lambe P. Purcareanu zu vollziehen, die zu Gemeinderätthen in Curtea-de-Argeş resp. Pitesti auserwählt worden sind.

Berichtigung. Man schreibt uns aus Craiova unter dem 26. Mai: Entgegen anderweitigen Mittheilungen erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß der Effectivbestand der hiesigen Garnison sich folgendermaßen zusammensetzt: 2 Artillerieregimenter, 2 Infanterieregimenter (1 u. 2.) 1 Bataillon Jäger und 2 Escadronen Kavallerie. (Calarajski.) Hierzu kommt noch im Laufe dieses Jahres 1 Bataillon Genietruppen.

Volkswegung. In der Woche vom 8. Mai bis 14. Mai 1898 hat sich die Volkswegung in den 32 Distriktshauptstädten folgendermaßen gestaltet: Todt geborene Kinder 38, lebend geborene 532, wovon 355 Orthodoxe, 36 andere Christen, 135 Juden und 6 Mohamedaner. In demselben Zeitraum starben 393 Personen und zwar 281 Orthodoxe 36 andere Christen, 73 Juden und 3 Mohamedaner. Die Todesfälle theilten sich auf folgende Krankheiten: Cholera — Unterleibsentzündung 9, typhöses Fieber 3, Typhus — Diphtheritis 5, Scharlach — Masern 7, Blattern — Keuchhusten 1, Tuberkulose 70, Lungenentzündung 56, Gehirnhautentzündung 11, Croup — Der Rest entfällt auf verschiedene andre Krankheiten.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag predigt Herr Pfarrer Dr. Jitsch. — Amtshandlungen am Sonntag versieht Herr Pfarrer J. Meyer, in der folgenden Woche Herr Pfarrer Dr. Jitsch. — Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Bibelstunden jeden Donnerstag abend halb 9 Uhr im Diakonissenhause stattfinden. Auch wird noch daran erinnert, daß die Tozen für die Gräber und Grüfte auf dem alten Friedhof nicht mehr an den Friedhofsbesitzer, sondern nur an den Logeneinnehmer der Gemeinde Herrn Apotheker M. Bruş Sr. Sculturei 58 zu entrichten sind.

Vom Eisenbahnzuge überfahren. Der gestern abend aus Curtea de Argeş kommende Zug überfuhr vor seiner Einfahrt in die Station Pitesti einen 16jährigen Knaben, dem beide Füße abgeschnitten wurden. Der Unglückliche wurde in hoffnungslosem Zustande dem Distrikthospitale übergeben.

Brandchronik. Vorgestern brach in der Gemeinde Barăna, Distrikt Prahova, in der Dampfmühle des Herrn P. S. Aurelian ein heftiges Feuer aus, welches, von einem starken Winde begünstigt binnen Kurzem das ganze Gebäude in Asche legte. Der Schaden beträgt 21.000 Lei, doch war der Eigenthümer versichert. — Einen zweiten Brand meldet man uns über die Dampfmühle Trimia Panas in der Gemeinde Malurile, Distrikt R. Sarat, welche dem verheerenden Elemente ebenfalls zum Opfer fiel. Der erlittene Schaden

beträgt 15.000 Lei, doch war auch dieses Etablissement versichert.

Anfall. Gestern früh fuhr der Fiaker 317 mit einem Passagier auf die Chaussee. Bei der Staatsmünze wurden die Pferde plötzlich scheu und schleuderten den Wagen gegen die längs des Weges aufgestellten Pfähle, wobei der Kutscher vom Boock geschleudert wurde und schwere Verletzungen erlitt. Als die Pferde nach einiger Zeit aufgehalten wurden, stellte es sich heraus, daß der zutode erschockene Insaße des Wagens mit dem bloßen Schreden davongekommen war. Der Kutscher wurde dem Filantropiaspital übergeben. — Ein ähnlicher Anfall ereignete sich gestern auf der Chaussee Mihai-Bravul. Ein gewisser Nae George lehrte mit seinem Weibe vom Moschmarkt zurück, als auf der genannten Chaussee die Pferde scheuten, wodurch beide Insaßen erhebliche Verletzungen davontrugen und dem Caritaspitale übergeben werden mußten.

Anwetter. Wie uns aus Braila gemeldet wird, ist daselbst sowie in Urşiceni vorgestern ein heftiger Platzregen niedergegangen, der von Hagel begleitet war. In Braila herrschte sehr starker Sturm.

Der Prok. Unausstehlicher Prok. der Serbenberg! — Hat er wieder Balletseu Brillantschmuck geschenkt? — Schlimmer! — Rennpferd gekauft? — Schlimmer! — Na — was denn dann? — Ganz armes Mädel hat er geheiratet, der Feldprok, der infame!

Theater, Kunst und Literatur.

Die Laque des Herrn Tamagno. Zwischen dem Tenoristen Francesco Tamagno und dem Impresario Ciacchi aus Buenos Aires schwebt ein Prozeß, bei dem es sich um 650.000 Lire handelt. Diese Summe sollte Tamagno für 40 Vorstellungen erhalten, die er im Jahre 1890 in Südamerika geben wollte. Er beanspruchte und erhielt einen Vorschuß von 155.000 Lire. Nach der vierten Vorstellung brach in Buenos Aires eine Revolution aus, und Tamagno kehrte nach Europa zurück. Der Impresario verlangte darauf die Wiedererstattung des Vorschusses von 155.000 Lire, während Tamagno auf der Auszahlung der vollen vereinbarten Summe von 650.000 Lire bestand. In den ersten beiden Instanzen hat Tamagno den Prozeß verloren, doch bleibt ihm noch die Berufung an den Kassationshof. Aus dem Prozesse erhellt der „Frankf. Ztg.“ zufolge die interessante Thatsache, daß Tamagno bei seinen Gastreisen stets von einer Leiblaque von 8 Personen begleitet ist, für die der Impresario 3 Sperresitze u. 4 Plätze auf der Galerie zu liefern hat.

Zirkus Sidoli. Man schreibt uns aus Nürnberg unter dem 18. Mai: Der rumänische Zirkus Sidoli, welcher an der Rothenburgerstraße ein stattliches Brettergebäude errichtet, hat gestern Abend seine Eröffnungs-Galavorstellung gehalten und sich sofort, trotzdem er hier noch ein Fremdling ist, die Sympathie des hiesigen Publikums in vollstem Maße erworben. Schon der Einbruch, den man beim Eintritt in den Zirkus bekommt, ist ein sehr guter. Der weite Raum ist durch elektrische Beleuchtung taghell erleuchtet, präsentirt sich sauber und elegant und bietet bei den Klängen eines eigenen Musikkorps einen angenehmen Aufenthalt. Was aber in der Vorstellung selbst geboten wird, ist höchst lobenswerth und zeigt, daß dieser Zirkus auf der Höhe der Zeit steht. Neben einem zahlreichen Dienstpersonal sind viele treffliche Künstler und Künstlerinnen vorhanden. Das Pferdmaterial ist ebenfalls Prima-Qualität. Die Pferde sind schön und edel, theilweise wahre Prachtexemplare, und so dressirt, daß sie bei ihrer Vorführung ihrem Dresseur nur Ehre machten.

Die Donau von Passau bis zum schwarzen Meere ist der Titel eines Reisehandbuchs, welches im Verlage der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft nun schon seit mehreren Jahren regelmäßig zur Reisezeit erscheint. Dieses kleine Büchlein, welches besonders allen zur Kaiser-Jubiläums-Ausstellung nach Wien Reisenden sehr willkommen sein wird, enthält alles Wissenswerte, was zum Beginn u. zur Durchführung einer Reise auf der „schönen blauen Donau“ notwendig ist. — Eine Fülle von Illustrationen verbunden mit einem erklärenden und erläuternden Texte führt dem Leser die reizendsten Donauegenden vor Augen, deren Besuch, wie das dem Donauführer allegirte Fahrpreisverzeichnis beweist, allen Reisenden sehr leicht gemacht ist. Das interessante Werkchen ist bei der Direction der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien gratis zu haben und wird über Verlangen Interessenten auch franco zugesendet.

Eine königliche Botschaft.

Gestern wurde in der Kammer und im Senate anläßlich des Schlußes der heurigen Parlamentssession folgende k. Botschaft verlesen:

Meine Herren Senatoren, Meine Herren Abgeordneten,

Am Schluß der gegenwärtigen gesetzgeberischen Periode angelangt, spreche Ich Ihnen Meinen vollsten Dank aus für die Mühe, die Sie sich gegeben haben, um das Land mit wichtigen Gesetzen zu bereichern, deren Nothwendigkeit ein längst gefühltes Bedürfnis war.

Das Unterrichtsgesetz für die Sekundar- und Hochschulen ist durch Ihre unablässige Mühe ins Leben getreten. Dies Gesetz giebt in Gemeinschaft mit dem Primarschulgesetz und dem Gesetze betreffend die Schulkasse unserm nationalen Unterrichtswesen eine gesunde Grundlage, welche die Entwicklung und den Fortschritt des rumänischen Volkes sichert.

Die rechtzeitige Botirung des Budgets garantirt den günstigen Gang unserer Finanzen und die Konversion eines Theils der Staatsschuld ist ein neuer Beweis für den Kredit des Landes.

Gleichzeitig mit diesen Gesetzen haben Sie auch andere votirt, worunter die Regulirung der Handelsbeziehungen mit der Türkei und Bulgarien sowie das Uebereinkommen mit Serbien behufs Errichtung der Donaubrücke den er-

sten Rang einnehmen und dazu beitragen werden, die freundschaftlichen Beziehungen mit diesen Staaten zu befestigen.

Die Modifizirung des Gesetzes über die Privateisenbahnen wird durch die Ausbreitung unseres Eisenbahnnetzes ebenfalls gegenseitige Früchte tragen.

Von großer Bedeutung sind auch die von Ihnen gewährten Kredite für die Verbesserung und Kompletirung unseres Transportsystems zu Wasser und zu Land sowie diejenigen für bedürftigende Schulbauten.

Meine Herren Senatoren, Meine Herren Abgeordneten,

Ich danke Ihnen nochmals aufs wärmste für Ihre erleuchtete und patriotische Mitwirkung, die Sie in der abgelaufenen Session Meiner Regierung haben zutheil werden lassen. In dem Ich den Allmächtigen bitte, er möge Seinen Segen Meinem geliebten Königreiche verleihen, erkläre ich die Session der gesetzgebenden Körperschaften für geschlossen. Carol.

Bukarest, am 15./27. Mai 1898.

Auswärtige Neuigkeiten.

Der kleine deutsche Kreuzer „Geier“ erregt durch seine Leistungen, wie aus Fachkreisen geschrieben wird, große Bewunderung. Die Schnelligkeit, womit das Schiff vom Südamerikanischen Gestade in den westindischen Gewässern erschien, und die umsichtige Leitung der Operationen vor Portorico und Kuba sind wahrhaft erstaunlich. In zwölf Tagen legte der „Geier“ die Fahrt von Bahia nach St. Thomas zurück, und in demselben kurzen Zeitraum zeigte das Schiff die Reichsflagge in drei der gefährdetsten Häfen, in San Juan de Portorico, in Santiago de Cuba und in Havanna. Der Aufenthalt vor San Juan und Santiago dauerte nur je einen Tag. Daraus darf geschlossen werden, daß die Lage der dortigen Deutschen zu keinen Besorgnissen Veranlassung gibt.

Ein Brief Dreyfus! Reinach tritt im „Siecle“ dringlichst für die Revision der Affaire Dreyfus ein, indem er zugleich den nachstehenden an Frau Dreyfus gerichteten letzten kurzen Brief ihres Gatten veröffentlicht: „20. März. Meine Leiden sind zu groß, die Spannung meines Gehirns und meiner Nerven ist zu stark und da geht das Herz mir über. Ich habe soeben einen Appell an den hohen Gerechtigkeitsmann des Herrn Präsidenten der Republik gerichtet, um die Revision meines Prozesses zu verlangen. Ich küsse und liebe Dich, sowie unsere theuren angebeteten Kinder.“ — Präsident Faure erhielt ein im März 1898 auf der Teufelsinsel geschriebenes Ansuchen Dreyfus um Prozeßrevision. Dreyfus kam zu diesem Entschlusse aus eigener Initiative, da in den Briefen seiner Gattin die Erwähnung der Weltvorgänge ausgeschlossen und die Lektüre von Zeitungen auf der Teufelsinsel verboten war. Faure leitete die Petition an den Justizminister, dem nunmehr zum ersten Male ein Revisionsgesuch vorliegt.

Die Nordamerikanische Union hat wie aus London vom 25. gemeldet wird, die seitens Oesterreich-Ungarns für die Hinterbliebenen der im Vorjahre in Hazelton (Pennsylvanien) ermordeten 22 ungarischen Arbeiter verlangte Schadenersatzleistung abgelehnt.

Die Amerikaner und die Pariser Weltausstellung. Aus New-York wird dem „Dail. Tel.“ vom 24. d. gemeldet: Präsident Mac Kinley ist über die antiranzösische Stimmung sehr beunruhigt, da er großen Werth auf die Betheiligung Amerikas an der Pariser Weltausstellung anno 1900 legt. Er beantragte eine Staatssteuer von einer Million Dollars; der Kongreß hat dies abgelehnt, „so lange man in Frankreichs Presse fortfahre, die Vereinigten Staaten zu verlästern“.

Austritt aus dem Franziskaner-Orden. Aus Szegedin wird uns gemeldet: Der hiesige Franziskaner-Guardian Juvenal Urban ist mit 54 Ordensmitgliedern aus dem Franziskaner-Orden ausgetreten, da er die in Rom erlassene neue Konstitution des Ordens nicht acceptiren wollte. Auch 12 Novizen haben den Orden verlassen. Urban ist in die Diözese des Bischofs von Waizen eingetreten und hat in Dorozsma als stellvertretender Kaplan eine Stelle erhalten. Nur zwei Mönche sind im Szegediner Ordenshause geblieben.

Die russische Kriegsenttäuschung. Aus Konstantinopel 25. d. wird gemeldet: Die Zahlung der russischen Kriegsenttäuschung soll nach dem Vorschlage der Pforte durch fünfmalige jährliche Zahlung von dreimalhunderttausend Pfund erfolgen. Für die pünktliche Zahlung ist Bürgschaft vorgesehen. Die Entscheidung Rußlands steht noch aus.

Der spanische Patriotismus hat noch nicht abgenommen; in den letzten fünf Tagen fuhrten wie aus Hamburg vom 24. d. gemeldet wird, vom Hauptpostamt zahlreiche je von einem Schutzmann eskortirte Wagen zum Hafen. Diese enthielten Geld im Gesamtbetrage von 23 Millionen Mark, welche von in Deutschland lebenden Spaniern gesammelt und mittels Dampfer nach England überführt wurden, von wo sie der spanischen Regierung übermittelt werden.

Folksernährung und Gesundheitspflege. In Hamburg findet in diesem Jahre vom 10. September bis 2. Oktober eine Allgemeine Ausstellung für Volksernährung und Gesundheitspflege, verbunden mit einer Sonderausstellung für Kochkunst, Brauerei und Wirthschaftswesen statt. Die Ausstellung, welche in sämtlichen Räumen des auf Staatsgrunde stehenden Concerthauses Hamburg, St. Pauli, und auf dem anstoßenden Heiligengeistfelde in der eigens zu erbauenden Maschinenhalle veranstaltet wird, verspricht, den bisherigen Anmelbungen nach zu schließen, sehr reichhaltig und interessant zu werden. Die Theilnahme-Anmeldungen, obige Ausstellung betreffend, müssen bis spätestens 15. Juli d. J. an die Ausstellungs-Direktion, Concerthaus Hamburg, St. Pauli, erfolgen, von welcher auch Programme zc. kostenlos erhältlich sind und Auskünfte erteilt werden.

Himmelschlüssel.

Von H. v. Götzendorff-Grabowski.

Als die Sonne so warm und freundlich über ihre im Schöße gefalteten Hände gleitet — da kommt es ihr zu Sinne, wie sehr er, Herbert, diese schmalen, weißen Hände liebt! Und es ist ihr, als sei es schon eine Ewigkeit her, seit er es ihr zum letztenmal gesagt hat! Dabei sind sie aber in Wirklichkeit erst ein paar Wochen lang böse miteinander.

Wer die Hauptschuld trägt — denn schuldig sind bei einem Zwiste zwischen Liebesleuten gewöhnlich beide Theile — das weiß sie heute nicht zu sagen. Damals behauptete sie mit Entschiedenheit: Herbert! Und er wieder: Hanna! Hanna, deren Starrkopf ihm ja schon manche schwere Stunde bereitet!

Nun, diese schweren Stunden sollen ihm fernerhin erspart bleiben! Hanna seufzt auf, halb schmerzlich, halb im Gefühl einer gewissen, bitteren Genugthuung. Sie ist fest geblieben. Sie hat nichts gethan, ihn wieder zu sich heranzuziehen. Und niemand soll je erfahren, wie es in ihrem Herzen aussieht.

Hanna erhebt sich; Großmutter muß ihren Kaffee haben! Die gute Großmutter, welche nichts von dem Geschehenen ahnt. Sie hält soviel von Herbert und würde sich, zumal jetzt, wo ihre Nerven von der kaum überstandenen Krankheit so angegriffen sind, sehr erregen, wüßte sie, daß das Verlöbniß, welches ihre Lebensfreude ausmacht, eines schönen Sonntags in die Brüche gegangen ist — noch dazu ohne einen ernstlichen Grund.

Hanna soll dem im Hause wohnenden, jungen Arzt, der Großmutter behandelt hat und noch behandelt, weniger zuvorkommend begegnen, sie soll ihm keinen Thee anbieten, wenn er gerade zur Theestunde kommt — ihn, wenn er geht, nicht bis zur Thür geleiten und keine so eingehenden, musikalischen Gespräche über gemeinsame, sentimentale Lieblingslieder mit ihm führen. Sie soll auch nicht — und das ist die eigentliche Veranlassung zu dem Zerwürfniß — mit Doktor Bergmann und dessen Mutter das Wohlthätigkeitskonzert besuchen, zu welchem er, der darin mitwirkt, sie eingeladen. Es ist ja möglich, daß der Doktor sich ein bißchen für sie interessiert, aber das wird ein Ende haben, sobald ihre Verlobung mit Herbert, der seine Ernennung zum Regierungsbaumeister demnächst erwartet, offiziell ist. Das hatte sie Herbert auch gesagt; seine Erwiderung: „Ich wünsche aber nicht, daß meine zukünftige Gattin von anderen Männern mit begehrlichen Augen angesehen und umworben wird, als ob sie noch freien Herzens wäre!“ war indessen nicht dazu geeignet, eine Einigung herbeizuführen. „Und ich wünsche nicht, daß mein zukünftiger Gatte mich wie ein unmündiges Kind behandelt!“ hatte sie heftig erwidert. „Frei will ich bleiben in meinem Fühlen und Handeln und selbst darüber entscheiden, was ich anderen und mir schuldig bin!“ Dagegen hatte er protestiert. Das Weib sei nicht prädestinirt zur Selbstherrschaft, — es müsse den Mann als oberste Autorität anerkennen und sich von ihm leiten lassen. Hanna hatte das nicht zugegeben. Der Streit war immer heißer und ernsthafter geworden. Schließlich hatten sie sich getrennt. „Wir passen nicht zueinander. Wir wollen ohne Groll scheiden.“ Das war der Refrain gewesen. Und dann waren sie auseinandergegangen, jeder seiner Behausung zu. Tags darauf hatte Herbert in Berufsangelegenheiten für eine Woche verreisen müssen; das erklärte der Großmutter zunächst sein Fernbleiben. Späterhin fand sich wohl einmal ein gelegener Zeitpunkt, der alten Frau die Wahrheit zu gestehen.

Wie träge waren die Tage, die Wochen dahingeschlichen! . . . Hanna hatte Herbert nicht wiedergesehen, einmal war sie abends an seinem Hause vorübergegangen und hatte wie immer die helleuchtende Hängelampe über seinem Arbeitstische gesehen. So war er also heimgekehrt! — Wie die Sonne wärmt! Wir wunderbar balsamisch der Lufthauch ist, welcher, vom Garten kommend, zum geöffneten Fenster herein und um Hannas brennende Stirn streicht! Frühling! Vor einem Jahr hatten sie einander kennen gelernt, ganz zufällig,

am Saum der Waldwiese. Großmütterchen war müde vom weiten Spaziergange; es gab nur eine Bank in weitem Umkreise, auf welcher bereits ein Herr mit einem Buche saß. Kurz entschlossen nahm die alte Frau neben den Leser Platz der sich nach ernst-freundlichem Gruße seiner Lektüre wieder zuwandte.

Großmutter las vom Buchdeckel Goethe, Faust ab, und freute sich ihrer Entdeckung. Schließlich kamen sie auch während Hanna auf der Wiese Schlüsselblumen pflückte, über den gemeinsamen Lieblingsdichter in ein Gespräch. Herbert Wallner stellte sich vor — als Hanna mit vom Bücken gerötheten Wangen und einem ganzen Arm voll Schlüsselblumen zur Bank-Dase zurückkehrte, fand sie die beiden schon recht bekannt miteinander. Er las ihnen dann auf Großmutter's Bitte, vor. Hanna hörte noch seine warme, sympathische Stimme — sie sieht alles vor sich: den dunklen Wald, die lichtbeglänzte Wiese, Großmütterchens feines, lächelndes Gesicht im Rahmen von schneeweißem Haar und des Lesenden ernste, durchgeistigte Züge —

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche Durch des Frühlings holden, belebenden Blick; Im Thale grünet Hoffnungsglück!“

Und Hoffnungsglück war, wie Herbert Hanna später gestand, auch in seinem Herzen schon damals ausgegrünt bei der ersten Begegnung!

Sehen Sie, Hanna,“ hatte er gesagt und ihr ein paar verdorrte Blütenzweige zwischen den Blättern seiner Brieftasche gezeigt, „diese Schlüsselblumen, welche ich mir an jenem Tage, als wir mit einem: „Auf Wiedersehen!“ auseinander gingen, von Ihnen erbat, haben mir ein neues Leben erschlossen, das zum Himmel werden kann, wenn Sie es mit mir teilen wollen!“ Da hatte sie das altmodische Medaillon an schmalen Goldbletchen vom Halse gelöst und ihm einen kleinen, weißen Blütenstern darin gezeigt. „Das ist auch eines jener Himmelschlüssel, Herbert!“ hatte sie in ihrer schlichten, wahrhaftigen Art gesagt. „Auch für mein Leben bedeutete jener festliche Lenztag einen Wendepunkt!“

Das war der Verlobungstag gewesen. Ein Glückstag, nicht zum wenigsten für Großmütterchen! —

— — — — — Allüberall grünt nun wieder lenzstrophes Hoffnungsglück; Wieber bietet die Waldwiese allen Menschenkindern ihren Reichthum dar! Und sie? Und Herbert? Wo ist der Himmel, den ihnen jener fromme Schlüsselblumenzauber damals erschlossen?

„Möchtest Du mir nicht meinen Kaffee bringen?“ Hanna?“

Der Traumsfaden ist zerrissen! Hanna springt auf, um die versäumte Pflicht nachzuholen. „Ich fühle mich müde,“ klagt die alte Frau. „Das muß die Frühlingsluft machen. Und dann: Wallner fehlt mir! Nicht nur, weil er so unterhaltend ist, und ich mich an unsere hübschen Lesende gewöhnt habe, sondern um seines zuverlässigen, treuen Charakters willen! Ist er denn immer noch nicht von seiner Reise zurück?“

„Ich denke wohl Großmütterchen.“

„So sende doch gleich nachher einmal hinüber, Kind.“

„Das möchte ich lieber nicht, weil Herbert darin eine Nötigung erblicken könnte. Er weiß den Weg zu uns; wenn also sein Gefühl ihn nicht herführt —“

„Wie sonderbar Du bist Kind: Nun, so warten wir noch, morgen stellt er sich sicher von selbst ein. Dann machen wir wieder einen schönen, gemeinschaftlichen Spaziergang.“

„Wenn es regnen wollte! O, wenn es regnen wollte!“ denkt Hanna, während sie sich zum Vorlesen zurechtsetzt. Nur morgen nicht den Wald, die Wiese — und ihn wiedergesehen müssen! . . . Das winzige, graue Wölkchen, zu dem Hanna Rettung erwartend aufschaut, zieht indessen weiter. Und der Sonntag lacht so sonnig wie nur jemals in ihr Fenster, als sie sich zum Kirchgange ankleidet. Großmutter klagt noch über Müdigkeit und zieht es vor, daheim eine Festpredigt zu lesen. Hanna ist sonderbar weh ums Herz,

während sie allein der Kirche zuwandert. Alle Menschen sehen ernst, aber still-glücklich aus, alle scheinen sie mittheilsvoll anzublicken. Und dann die Predigt! Gilt die nicht ihr allein? Sie spricht von der Unfriedfertigkeit, von dem schlimmen Troste im Menschenherzen — und dann wieder von der heiligen, versöhnenden Macht der echten Liebe! Der Prediger ermahnt seine Gemeinde, Friede zu halten, zu machen mit ihrem Gott und der Welt.

Hannas Thränen fließen, sie weiß es kaum: und sie weint sonst so schwer! Ein neuer Geist hat von ihr Besitz genommen! Ein Geist, der nach Frieden und Versöhnung ruft! Sinnend geht sie die Straße entlang, welche heimwärts führt. Wie soll sie der Großmutter entgegentreten? Was soll sie antworten, wenn die alte Frau klagt? Wallner ist abermals ausgeblieben?!

„Himmelschlüssel! Kaufen Sie Himmelschlüssel! Ganz frisch gepflückt!“

Ein schwaches Stimmchen ist es, das sie mit diesen Worten zum Stillstehen bringt — eine schwächliche Kinderhand, die ihr ein Sträußlein der ach! so vertrauten, goldigleuchtenden Blüten entgegenreicht. „Wirklich ganz frisch, liebe Dame! Im Zimmer blühen sie noch viel schöner auf!“

Ein Augenblick des Schwankens, dann langt Hanna in die Tasche und legt dem ärmlich gekleideten Knaben ein großes Silberstück in die Hand. „Sieh her — ich nehme Deinen Strauß! Ich will versuchen, mir damit meinen Himmel wieder aufzuschließen!“ Sie hat das nicht laut sagen wollen; da es nun doch geschehen ist, muß sie fast lächeln über des Knaben bestürztes Gesicht. Er scheint sie für wahnsinnig zu halten. Aber das Geldstück erfreut ihn sehr! Fest schließt sich die mageren Finger über dem Schätze — eifertig gleitet das dürftige Figürchen an ihr vorüber, der entgegengesetzten Straßenseite zu.

Auch Hanna setzt ihren Weg fort. Sie weiß, wo sie hin will — zu Herbert! Von den Schlüsselblumen, ihren Schicksalsblumen! Scheint eine geheimnisvolle Kraft auszugehen, welche ihren Schritt beflügelt, ihr Herz mit Freudigkeit und Mut erfüllt. Sie will zu Herbert — mag diese Handlung auch dem Koran der guten Gesellschaft direkt zuwiderlaufen! Mag auch er selbst später darüber schelten, nachdem die Himmelschlüssel ihre Schuldigkeit gethan haben!

Für jetzt hat sie nur einen Gedanken: Frieden zu schließen mit dem Geliebten! Wird er aber auch von dem gleichen Wunsche befeelt — wird es nicht zu spät sein? Wird sie ihn daheim finden und empfangen werden? Anzweifelt pocht ihr Herz auf; noch mehr beschleunigt sie ihren Schritt. . . . Mit Zagen berührt ihre Hand den elektrischen Knopf an seiner Thür. Das Mädchen, welches öffnet, blickt ihr neugierig und keck ins Gesicht. „Mein. Der Herr Baumeister ist nicht zu Hause; er ist schon vor einer Stunde ausgegangen.“

„Ausgegangen!“ Hanna spricht es mit bebenden Lippen nach. Es ist ihr gleichbedeutend mit Verloren. Alles verloren! Erst des Mädchens spöttische Miene und die in einem impertinent-vertraulichen Tone gestellte Frage: „Ist etwas zu bestellen, Fräulein?“ bringt ihr zum Bewußtsein, daß sie der Dienerin in zweifelhaftem Lichte erscheinen muß. „Ich danke. Ich sehe den Herrn Baumeister wohl noch heute,“ sagt sie kühl und wendet sich zum Gehen. Das Mädchen blickt ihr über das Treppengeländer nach. „So, so, also auch der! Da begreife ich aber wirklich nicht! . . . Unserer kann sich doch auch sehen lassen!“

Wie betäubt geht Hanna ihren Weg zurück; denselben Weg, welchen sie vordem mit so kühnen Hoffnungen, wie beflügelt, zurückgelegt. Nun ist alles aus. Nun giebt es keine Brücke mehr von ihr zu ihm, und niemals wird er erfahren, was sie heute gewollt, welchen Sieg sie heute errungen hat über sich selbst — — — durch Himmelschlüsselzauber! Da — — — was ist das? Ihr Atem stockt und ihre Kniee beben, daß sie nicht mehr vorwärtschreiten kann! Dort drüben, auf der andern Seite der Straße, kommt ihr Herbert entgegen! Er sieht ernst und bleich aus; in der Hand trägt er, gleich ihr, einen Schlüssel-

Durch eigene Kraft.

Roman von Alexander Römer. (24. Fortsetzung.)

„Ja, Ihr Gefühl war ein sehr fruchtiges, wenn Sie die junge Dame nicht leiden mochten“, fuhr er fort, „Ihr Posten mag nicht leicht sein neben ihrer gnädigen Tante — ich habe Mitgefühl mit allen Unfreien und Unterdrückten — aber dieses Mädchen ist unlauter durch und durch. Der Claus Hartwig — ich kenne ihn von Kindesbeinen an — er ist eine grundehrliche Haut ein bißchen schwach von Charakter zu weichmüthig und schwankend. Aber wenn so Eine, wie die Eichsfeld, es darauf anlegt, einen arglosen Mann zu umgarnen, da hat sie ein leichtes Spiel. Bei dem Claus hat sie recht leichtes Spiel gehabt. In ihm steckte viel, sie hat den Menschen und den Künstler ruiniert fürchte ich.“

Ottile hörte in maßlosem Staunen zu. „Was hat sie denn gethan? fragte sie unschuldig. „Ist sie mit ihm verlobt gewesen?“

Ludwig fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Was gährte denn da so plötzlich in ihm herauf und wie unpassend redete er zu diesem reinen Kinde.

„Fräulein Ottile,“ sagte er weich und legte seine Hand auf die ihrige, „verzeihen Sie mir, ich habe Sie erschreckt. Sie haben ja zum Glück noch keine Kenntniß von solchen Dingen und Mädchen wie die Eichsfeld mögen Ihnen ewig fern bleiben. Ich hasse sie um dessen willen was sie meinem

Freunde Claus gethan hat sie hat ihn glauben gemacht daß sie ihn liebe und hat ihn doch nur als Zeitvertrieb gebraucht als sie nichts Anderes hatte. Dann wuchs ihr der Kamm sie strebte höher und verabschiedete den Armen. Er hätte es kaltblütig nehmen sollen und vielleicht hat er es schließlich gethan ich aber habe mit Absicht der Eichsfeld noch ein bißchen eingeheizt. Sie hatte es nicht erfahren daß Claus bei mir war in der letzten Nacht und daß ich ihn mit meinen Kleidern und dem nöthigsten Geld ausrüßelte damit er Zeit gewann ruhig zu werden und sich einen neuen Lebensplan zu machen. Möchte sie glauben daß er seine Drohung ausgeführt und sich das Leben genommen habe. Sehen Sie das ist die Geschichte. Sie sah ihm angstvoll in die jetzt wieder freundlichen Augen.

„Schrecklich!“ wiederholte sie, und es ist doch sehr auffällig, daß er Ihnen nicht geschrieben hat. Wenn er es nun doch nicht kaltblütig genommen — wie kann man auch so etwas kaltblütig nehmen!

Sie hatte zu oft in Romanen von Selbstmorden wegen unglücklicher Liebe gelesen, ja auch in den Zeitungen von solchen Begebenheiten in unseren Tagen, ihre Phantasie spann den Stoff weiter.

„Ja, wie kann man so etwas kaltblütig nehmen“, wiederholte er in sonderbarem Ton.

„Sie könnten es auch nicht“, sagte sie leise.

„Nein“, entgegnete er fest und sah ihr dabei tief in die Augen. „Falschheit, Verrath, das überwände ich nie. Ich würde mir nicht das Leben nehmen, das ist feige, aber etwas in mir wäre zerbrochen und heilte nicht wieder.“

Es überließ sie plötzlich ein Grausen. Sie hatte das so hingesagt, den Fall als einen fremden in romanhaftem Lichte betrachtet; plötzlich überkam es sie, als handle es sich um ihn und sie. Mein Gott, machte sie denn ihm glauben, daß sie

ihn liebte — oder liebte sie ihn gar wirklich? Wie eine Vision kam es über sie, wenn sie sich an diese starke Brust wüßte, da wäre sie geborgen, und ihr Leben verflöße eben und friedlich wie dieser Sommerabend. Hier würde sie bleiben, in diesem stillen Erdwinkel, und nichts von der falschen Welt draußen kennen lernen. Die lag ja so wie so hinter ihr, für sie führte keine Brücke mehr zurück in das alte Leben, sie wurde eine alte Jungfer in dem kleinen Häuschen bei den Tanten. Blitzschnell flogen diese Gedankenreihen durch ihren Kopf.

Sie hatte die Augen gesenkt und zitterte, das Dangeamischte sich immer doch dazwischen, sie fürchtete sich auch wieder — wovor? sie wußte es nicht zu sagen. Aber wie hatte sich ihr Gefühl schon gewandelt für ihn; der Bauer, auf den sie herabsah, war er ihr schon lange nicht mehr, in diesem Augenblick war er ihr beinahe der Herr, von dem sie ihr Schicksal erwartete, der ihr Leben oder Tod gab. Und was das Liebe? Würde es nicht Glück sein, wenn sie bei ihm geborgen war und er ihr jeden rauhen Stein aus dem Wege räumte?

Er schweig, er erwartete, das sie sprechen würde. Sie blickte zagend auf, ihre Augen trafen sich. Sie las die gespannte Erwartung in den seinigen.

„In Ihnen soll nichts zerbrechen“, sagte sie weich, beinahe weinerlich. „Sie sollen glücklich sein, Sie sind so gut, viel zu gut, einer der besten Menschen auf der Welt.“

Das kam ihr voll aus dem Herzen, es quoll über ihre Lippen ohne ihr Zutun. Sie hatte sich keine Antwort zurecht gelegt, ihre Reflexionen waren nicht abgeklärt und abgeschlossen, sie zitterte noch immer.

Seine Züge verklärten sich, er beugte sich auf ihre kleine Hand und küßte sie. Wie heiß waren seine Rippen seine Brust athmete schwer.

„Fräulein Ottile.“ stammelte er —

Blumenstrauß. Seine Blicke haften am Boden, aber es ist, als ob die magnetische Kraft der ihren sie emporzwänge! Langsam schaut er auf und schaut in ihre mit angstvollem Flehen ihm zugewandten Augen! Sekundenlang verharrt jeder auf seinem Platze, dann überschreitet der Baumeister raschen Schrittes den Fahrweg.

„Hanna!“
„Herbert!“ Die Augen, die Hände suchen einander.

„Wo kommst Du her?“ fragen sie beide fast in der gleichen Sekunde.

„Ich komm von Deinem Hause,“ sagt Herbert.
„Und ich von dem Deinen.“

„Du — Du warst bei mir?“

„Ich wollte Dir diese Himmelschlüssel bringen, Herbert, und Dir sagen, — — —“ die Stimme versagt ihr.

„Ich weiß, ich weiß,“ erwidert er sanft. „Dasselbe wollte ich Dir ja auch sagen: daß wir sehr thöricht gewesen sind und unsere Thorheit wieder gutmachen müssen, solange es noch Zeit ist. Ich gedachte diese selbstgeplückten Himmelschlüssel in Deine Hände zu legen und nur zu sagen: Verzeih mir, Hanna!“

„Das kam mir zu, Herbert! Ich wollte Dir unsere Schlüsselblumen bringen, damit sie für mich sprechen sollten: Deine Hanna war thöricht und trotzig, aber sie hat Dich von Herzen lieb. Verzeihe ihr!“

Sie blickten einander selig in die Augen, dann zieht er ihren Arm durch den seinen. „Laß uns zu Deiner Großmutter gehen, Geliebte; die Prüfungszeit ist vorüber. Ich habe meine Ernennung in der Tasche. Heute in aller Morgenfrühe traf sie ein, aber, ich vermochte mich ihrer in meiner damaligen Stimmung garnicht zu erfreuen; sie erschien mir wie Hohn. Ich hatte mich nämlich in jüngster Zeit viel mit dem Gedanken an einen Domizilwechsel beschäftigt und auch bereits Schritte zur Erlangung einer neuen Position gethan. Es lag mir daran, mit allem zu brechen, das mich an Dich und meinen kurzen Glückstraum erinnern konnte. Trotzdem zog es mich diesen Morgen, als die Glocken in mein Zimmer klangen, mächtig hinaus in die frühlingssrische Natur! Und dort, Hanna, wo wir einander vor Jahresfrist gefunden, fand ich auch mich selbst wieder und den Muth, nochmals um den Himmel einer gemeinsamen Zukunft mit Dir zu kämpfen. Wie verwandelt lehrte ich in die Stadt zurück und eilte so gleich mit meinen Schlüsselblumen zu Dir. Als es hieß: „Ausgegangen“, klang mir das wie ein: Zu spät. Sollte ich es als Omen nehmen? — — Ich konnte Deine Großmutter in jener Minute nicht sehen, ich mußte erst mit mir ins Klare kommen. Da, im Augenblicke schmerzlicher Enttäuschung und unruhigen Zweifels, erschienst Du vor mir! Genau wie damals: im schlichten, schwarzen Kirchenkleide, einen Strauß goldener Himmelschlüssel in den Händen. Und da wußte ich, ich hatte meinen Himmel wieder!“

„Hier ist Herbert, Großmütterchen, Du darfst ihn nun ganz behalten!“ sagt Hanna, als sie bald darauf Hand in Hand vor der alten Frau stehen. „Beinahe wäre er gar nicht wiedergekommen, aber die Himmelschlüssel haben ihn uns zurückgebracht!“

Bunte Chronik.

Die sechs reichsten Frauen der Welt sind Senora Isidora Cousino, Mrs. Harriet Howland Green, die Baronin Burdett-Countts, die Marquise de Roda, Miß May Garret und Frau Woleska. Senora Cousino, eine südamerikanische Minenbesitzerin, wird auf 40 Millionen, Mrs. Green auf 11, die Baronin Burdett-Countts und die Marquise de Roda auf je 8, Miß Garret und die russische Subbesitzerin Frau Woleska auf je 4 Millionen Pfd. Sterling geschätzt. Das tägliche Einkommen der Damen stellt sich wie folgt: Madame Cousino 4931 Pfund oder 98,620 Mk., Mrs. Green 27,120 Mk., Baroness Burdett-Countts und die Marquise de Roda 9860 Mk., Miß Garret und

Da ertönte ein freundliches „Guten Abend!“ Der Pastor in einem langen Gehrock, den Hut in der Hand, stand vor ihm, und sie sprangen erschrocken auf. Ludwig seufzte heimlich so lieb er den Freund hatte, er kam ihm heute zu ungegen! Jetzt wäre es zu einer Aussprache gekommen, er hätte Gewißheit erlangt der Glückseligkeit der Menschen hielt die Braut im Arm wenn nicht — ach! der gute, aweiomal so unbehagliche Pastor Boltzen!

Ottile lachte und redete sehr lebhaft, Ludwig beobachtete sichtlich und dachte bei sich: sie ist wie im Fieber. Pastor Ben, der Harmlose, schien gar nichts zu merken. Er freute sich die Beiden so unvermuthet zu treffen. Er hatte eine seltsame Blume gefunden, die er in sein Herbarium einfügen wolle; er ließ sich weitaufgig aus über die Pflanze, und wie wunderte er sei sie hier in der Ebene zu finden, sie wachse ja nur auf den Höhen.

Ottile beugte sich tief über die Blume untersuchte ihre Substanz und Blüthenblätter und schien ein großes Interesse an der Entdeckung des Pastors zu nehmen. Ludwig's Blick wandte sich nach Ottile.

„Was Tochter“, dachte er bei sich. „Wie schlau und geistig sie ist.“ Aber er deutete sich ihr Wesen ganz zu seinen Gunsten.

Zwölftes Capitel

Zu Hause war Ottile am heutigen Abend sehr still. Die Tanten achteten nicht darauf, sie hatten Anderes, was sie beschäftigte. Ihr Bruder war vorhin mit der Nachricht nach Hause gekommen, daß die Gutsheerrschaft binnen 14 Tagen zu verkaufen sei. Das ganze Personal im Herrenhause sei in Aufbruch, Maler, Tapezierer seien angemeldet, der eine Flügel, die Fremdenräume lagen, sollte ganz neu geschmückt wer-

Madame Woleska 4920 Mk. Jede Pendelschwingung bedeutet für Senora Cousino ein Einkommen von fast 140 Pf., für Frau Betty Green 38, die Baroness und die Marquise 14 Pf. u. s. w. Eine bescheidene Behauptung stellt fest, daß bei einer Anlage zu 4 1/2 pCt. das vereinigte Kapital der sechs Millionärinnen 567 1/2 Millionen Mark erbringen würde, so daß, behielte jede der Damen 400,000 Mk. Rente für sich, noch etwa 150,000 Mk. täglich zur Vertheilung an minder begünstigte Sterbliche übrig blieben.

Eine Eisenbahnkatastrophe zu verhindern, ist der Prinzessin von Wales, die sich noch immer mit großem Eifer als Amateur-Photographin beschäftigt, unlängst in der Ausübung dieser Liebhaberei gelungen. Die Prinzessin hatte in dem Augenblicke eine Momentaufnahme von einem Güterzuge genommen, als dieser gerade die Brücke bei Wolferton passirte. In dem Negativ bemerkte dann die Prinzessin, daß die Brücke eine merkwürdige, sonst nicht wahrnehmbare Krümmung aufwies. Zuerst glaubte sie, daß sie irgend ein Versehen bei der Aufnahme gemacht habe oder daß die Platte nicht getaucht hätte, ein zweiter Versuch hatte jedoch dasselbe Resultat und nun machte die vornehme Photographin ihren hohen Gemahl auf den Umstand aufmerksam. Prinz Albert Eduard zog Erkundigungen ein und brachte in Erfahrung, daß die Lokomotivführer in letzter Zeit über eigenthümlich zitternde Bewegungen gesprochen hätten, die sie beim Passiren der Brücke an der Struktur bemerkt haben wollten. Eine gründliche Untersuchung, mit der ein Civil-Ingenieur sofort beauftragt wurde, ergab denn auch, daß die größte Gefahr vorhanden war. An der Brücke, die jeden Augenblick unter dem Gewicht eines Eisenbahnzuges zusammenbrechen konnte, wurden unverzüglich die notwendigen Verbesserungen vorgenommen, was sonst wohl nicht eher geschehen wäre, als bis sich ein Unglück ereignet hätte, das nun durch einen so glücklichen Zufall abgewendet worden ist.

Das Ende der Blondinen. Ein englischer Physiolog soll bei seinen Forschungen entdeckt haben, daß die blonden Menschen allmählich aussterben. „Blauäugig und blondlockig“ wird, so meint der Gelehrte, in zwei Jahrhunderten kaum noch ein Dichter singen können, und das „blonde Gretchen“ wird zur Sage geworden sein. Man hat in England eine Statistik aufgestellt, wonach von 100 Blondinen nur 55 heirathen, dagegen von 100 Brünetten 79, und schon auf diese Weise muß der blonde Typus allmählich zurückgehen. Die Zahlen müssen umsomehr auffallen, als England bisher als die Heimath der blonden Schönheiten galt, und schon heute stellt sich das Verhältniß der Brünetten zu den Blondinen wie drei zu zwei. Auch in Dänemark und Schweden findet man das Abnehmen des blonden Haares. Deutschland soll, mit Ausnahme von Norwegen und Schweden, noch die meisten blonden Männer und Frauen in Europa aufzuweisen haben. Diese Feststellung bezieht sich aber nur auf den Norden Deutschlands. Wie Untersuchungen bei Schulkinder in Deutschland und Oesterreich gezeigt haben, ist der überwiegende Theil der Schulkinder blond, aber in auffallender Weise dunkelt das Haar beim männlichen Geschlecht nach, so daß blonde Knaben sich oft in brünette Männer verwandeln. Die Frauen legen mehr Werth auf die Erhaltung ihres ursprünglichen Blonds, und bald wird es ihnen, wie den auf die Germaninnen neidischen Römerinnen ergehen, die durch Beizen ihres Kopfschmuckes ihn bleichten.

Eines Tages hatten zwei junge Engländer, die zu einem Diner geladen waren, zu welchem auch Gladstone erwartet wurde, gewettet, daß sie die Unterhaltung auf einen Gegenstand lenken könnten, von dem selbst Gladstone nichts wissen würde. Zu diesem Zwecke lasen sie einen Artikel einer alten Zeitschrift nach, in welchem ein ganz entlegener Gegenstand, der sich auf die chinesischen Fabriken bezog, behandelt wurde. Als sich die günstige Gelegenheit bot, begannen die beiden jungen Leute, die Unterhaltung auf dieses Thema zu bringen und sahen mit Genugthuung, wie sich auf dem Gesichte Gladstone's das wachsende Interesse an dem Gegenstand verrieth. Schließlich nahm Gladstone selbst an der Unterhaltung Theil, aber die Freude der beiden jungen Besucherinnen verwandelte sich in Bestürzung, als Gladstone plötzlich sagte: „Ach, meine Herren, ich sehe, Sie haben einen

den. Die fürstliche Freundin der Gnädigen, Prinzess Ida von Braunsfels-Lichtenstein, kam mit den Herrschaften, und für sie wurde Alles neu eingerichtet. Der Inspektor hatte seine Handglossen dazu gemacht, und Friß Köpfe überbrachte mit wichtiger Miene die Nachricht. Ottile hörte nur halb zu, es interessirte sie wenig. Es war freilich unbehaglich, wenn die Herrschaften da waren, aber sie hatte es im vorigen Jahre ja fertig gebracht, ihnen aus dem Wege zu gehen, und würde es jetzt ebenso machen. Die Sphäre jener Menschen war ihr versunken, sie sehnte sich auch nicht mehr hinein. Ottile ging früh zur Ruhe, d. h. sie sagte den Tanten und dem Vater, der heute zu Hause war, „Gute Nacht“ und zog sich auf ihr Zimmer zurück. Das Fenster lag nach der Straße zu, im Vorgärtchen blühten Rosen und weiße Lilien. Die großen Kelche aus ihren hohen, geraden Stengeln schimmerten silbern im Mondlicht, und der Duft strömte in ihr Fenster. Drüben rauschte es in den dicht belaubten Kastanien, der weite Rasenplatz lag finster in ihrem Schatten, und vom Herrenhause gewahrte man nichts. Ab und zu wehte ein Luftzug den vollen Duft der Lindenblüthen vom Krüge herüber und das Zirpen eines einsamen Nachtvogels, der noch nicht zur Ruhe gekommen war, ließ sich vernehmen. Laut aber quakten die Frösche im Mühlenteich, und ein Schwarm Krähen flog über die Wipfel weg. Ottile lag im offenen Fenster und in ihrer Seele war es unruhig. Unten auf der Dorfstraße zogen singende Burschen und Mädchen auf und ab, die jungen, jauchzenden Stimmen kamen näher und verloren sich dann wieder in der Ferne. Sie waren glücklich.

(Fortsetzung folgt.)

Artikel sehr genau studirt, den ich vor etwa dreißig Jahren in der „Zeitschrift“ veröffentlicht habe!“ — Gladstone wurde eines Tages das Opfer des Irrthums eines Reporters, sei es, daß dieser schlecht verstanden oder schlecht telegraphirt hatte. Gladstone hatte in einer berühmten Rede gesagt: Wir haben unsere Schiffe verbrannt und unsere Brücken zerstört. Am anderen Morgen war er nicht wenig enttäuscht, in der Zeitung statt dessen zu lesen: Wir haben unsere Stiefel verbrannt und unsere Hosen zerstört.

Eine hübsche Anekdote, auf die man mit Fug und Recht das bekannte „wenn es nicht wahr ist, so ist es doch gut erfunden“ anwenden kann, zirkulirt augenblicklich in Wolberhampton auf Kosten des Bischofs von Lichfield. Der Bischof traf neulich auf einem seiner Spaziergänge eine Gruppe von Kohlengräbern, die auf seine Frage, womit sie sich beschäftigten, die feste Antwort gaben: „Mit Lügen.“ Sie hatten nämlich einen kupfernen Kessel gefunden und einmüthig beschlossen, ihn demjenigen als Eigenthum zuzusprechen, welcher die größte Lüge vorzubringen im Stande wäre. Aufs Höchste enttäuscht stellte ihnen darauf der Bischof vor, wie das Lügen doch ein so hassenswerthes Laßer sei, und wie er selbst eine so große Abneigung dagegen empfinde, daß er, wie einer der bedeutendsten Männer des Alterthums, der Thebaner Epaminondas, nicht einmal im Scherz lüge. Kaum hatte er seine eindringliche Rede beendet, als einer von den Arbeitern, der bis dahin schweigend zugehört hatte, lebhaft ausrief: „Gebt dem Alten den Kessel! Er ist uns Allen über.“ Der Bischof soll sich auf Grund dieser betrüblichen Erfahrung fest vorgenommen haben, in Zukunft seine Neugierde zu zügeln.

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 27. Mai 1898

Protestirte Wechsel

Handelsgericht Jfsov vom 16 bis zum 23. Mai.
Lazaroff et Radoeff Lei 934.90. Savu Georgescu Lei 200.
Jon L. Babesch und G. B. Albulay Lei 191.60. Velicu Jon und Petre Christescu Lei 150.— Nika Constantinescu Lei 1000.— Josef Grünfeld Lei 496.70. J. Marcovici Lei 396.— Nika Lazarescu und C. P. Guriza Lei 2000.— G. G. Costescu und J. Goldstein Lei 265.— Argbir N. Papadopol Lei 200.— Inginer N. Teodorescu 600.— M. Horoviz Lei 77.40. V. Nahlic Lei 666.20. J. Marcarian Lei 1800.— Const. Paunescu Lei 160.— Avram Sabetay Lei 407.80. S. B. Lazarovici Lei 3000.— Major Dimitrie Cocorescu Lei 600.— S. Edelstein et. V. Birnbaum Lei 198.15. C. Jiliasch Lei 200.— Marin Constantinescu Lei 2000.— Stan Florea Lei 1885.—

Gerichtshof Jalomiza von 8.—15. Mai.
George Stocanu Dogaru Lei 200.— Tudorache Dinca Lei 100.— S. Muschjesescu Lei 478.— N. G. Duiculescu Lei 203.90. Emilu L. Petrovici Lei 2000.— B. D. Sapunaroff Lei 713.25. Tudor Georgescu Lei 613.70. Brüder N. de Mayo Lei 364.55; 1000.— M. J. Rosenthal Lei 116.70. Brüder N. De Mayo Lei 174.— Nika Toma Lei 291.50. Nika Jonika Lei 468.52. J. Popescu Lei 350.— J. G. Jilip und J. G. Jilip 1000.

Gerichtshof Blascha von 9.—14. Mai.
Stoica Tarpea Lei 480.— Dima Savovici Lei 260.— C. A. Canugescu Lei 406.85. Stancu Popescu Lei 80.— Gh. Ratocoff Lei 203.05. Hagi J. Mihail Lei 409.— Chan et. Volfist Lei 400.— Jos. J. Jscovici Florin 160.15; Radulescu Florin 300.—; 448.80.

Bezirksgericht Jalomiza von 9.—16. Mai.
I. Zamfirescu Lei 149.80. P. Petculescu Lei 143.— Dumitru Scherban Lei 160.— Jlie Zaharia Lei 135.— Bratu Petrace Lei 108.45.

Firmen Eintragungen.
Beim Handelsgericht Bukarest in der Zeit vom 23. — 25. Mai 1898.

Nr. 253, Max Weiskmann, Kurz- und Manufakturwaaren, Bulevard Pake 65; Nr. 254 — Smaranda Grigore, Spirituosen und Kolonialwaaren, Chaussee Pantelimon mit einer Niederlage in Weiler Fundeni, Gemeinde Colentina; Nr. 255 — Sami Fintescu, Hotelier (Hotel de Londra), Calea Moshilor 88; Nr. 256 — Lazar J. Daia, Spirituosen und Kolonialwaaren mit der Firma „La Garibaldi“, Str. Brezoianu 12; Nr. 257 — Hristea Dumitru, Spirituosen und Kolonialwaaren, Str. Teilor 40; Nr. 258 — Rosa Grünfeld, Kolonialwaaren, Str. Jon 25; Nr. 259 — Hena Konstantin Giurea, Spirituosen und Kolonialwaaren, Gemeinde Meri-Pesti im Distrikt Jfsov; Nr. 260 — Mihaila Lazarescu, idem; Nr. 261 — Maria Berendei, Spirituosen, Gemeinde Micmucki-Greci, Jfsov; Nr. 262 — Stoica Jonika, Spirituosen und Kolonialwaaren, Gemeinde Dascalu-Creata, Jfsov; Nr. 263 — George V. Palade, Kolonialwaaren, Delicateffen und Spirituosen, Str. Campineanu 14; Nr. 264 — S. Theodorescu, Spirituosen und Kolonialwaaren, Gemeide Dbilesti noi, Jfsov; Nr. 265 — Gheorghe Popa Nicolan, Spirituosen, Str. Aurora 23; Nr. 266 — Dumitru Radu Andrei, Spirituosen, Gemeinde Copaceni, Jfsov; Nr. 267 — Grigore J. Bishnea, Kolonialwaaren und Spirituosen, Str. Armeneasca 17.

Ungarischer Saatensstand. Nach Angaben des ungarischen Ackerbauministeriums stellte sich die wirtschaftliche Lage am 20. Mai wie folgt dar: Die Aussichten der Weizen-ernte sind größtentheils mittel und theilweise gut mittel, ingef die Roggenaussichten als kleinnittel und theilweise mittel bezeichnet werden können. Die Herbstgerste hat bereits Aeste angefetzt, nichtsdestoweniger steht dieselbe weniger zufriedenstellend und theilweise sehr gut steht. Das mit Hafer bebaute Aeralle kann auf 1,850,000 Kat. hoch geschätzt werden. In einzelnen Gegenden haben die Hafersaaten sich sehr schön entwickelt, so daß sie auf eine mittel und gutmittel Ernte Aussicht bieten. Die Reppsaaten bieten im Durchschnitt weder quantitativ noch qualitativ eine günstige Aussicht. Die Weizen- saaten werden durch die Würmer und Trockenheit in ihrer Entwicklung aufgehalten. Ueber die Weingärten variiren die

Berichte. Dieselben stehen am besten am linken Donauufer und jenseits der Donau, am schwächsten in Siebenbürgen. Die Ausfichten auf die Obsternte gestalten sich immer ungünstiger. Das Obst fällt stark ab und auch Würmer verursachen Schäden. In vielen Gegenden hat der Hagel Verwüstungen angerichtet.

Bucuresti Noui. In Anbetracht der hier immer mehr und mehr steigenden und gerabazu unerschwinglich werdenden Wohnungsmiethen und dem hieraus erwachsenen Bedürfnisse nach billigen und gesunden Arbeiterwohnungen hat sich nach dem Vorbild englischer und deutscher Gesellschaften ein Komitee gebildet das beabsichtigt, dem bezeichneten Uebel durch Begründung einer Vorstadt unter dem Namen „Bucuresti Noui“ auf dem dem Herrn Vasilescu gehörigen Gute Maicanesti-Gresoaicele abzuhelfen. Zur Durchführung dieses Planes wird eine Aktiengesellschaft gebildet und das Grundkapital derselben durch Ausgabe von vorläufig 8000 Aktien zu je 25 Lei aufgebracht werden. Um den minder begüterten Klassen die Beteiligung an diesem Unternehmen zu ermöglichen, ist festgesetzt worden, daß bei der am 30. d. Mts. in dem proditorischen Lokal der Gesellschaft, Calca Vitoriei 196, beginnenden Subskription 10 Lei pro Aktie einzuzahlen und die bleibenden 15 Lei in drei Raten zu je 5 Lei, am 13. Juni, 27. Juni und 13. Juli, zu erlegen sind. Näheres ist aus dem ausgegebenen Projekte zu ersehen. Die bedeutenden Persönlichkeiten, die sich an der Spitze des gemeinnützigen Unternehmens gestellt haben, lassen hoffen, daß dieses im vollsten Maße gelingen werde. In einem Aufruf des Universitätsprofessors N. Vasilescu werden die bedeutenden Vortheile dieses Unternehmens klar und treffend geschildert und die mit Glücksgütern wenig gesegnete Bevölkerung zur Theilnahme aufgefordert.

Zuckerfabrik. Die Verwaltung der Aktiengesellschaft für Zuckerfabrikation in Marafesti beruft die Aktionäre zu einer außerordentlichen Generalversammlung für den 12. Juni. Tagesordnung: Erhöhung des Gesellschaftskapitals um Lei 250.000.

Unser Petroleum im Auslande. Aus Regensburg wird uns unterm 21. Mai geschrieben: Heute Vormittag fand die Inbetriebsetzung eines neuen Unternehmens statt Die Gesellschaft „Steaua Romana“ in Bukarest hat sich zur Aufgabe gemacht, rumänisches Petroleum auf den deutschen Markt zu bringen, angeblich um in den Petroleumring eine Bresche zu legen, bezw. dem Publikum das Petroleum um einen entsprechenden Preis zu liefern. Ist dies bei guter Qualität der Waare der Fall, so kann man das Unternehmen nur freudig begrüßen. Um die erste Ladung dieses Petroleum hier zu liefern, traf gestern Abend nach beinahe 6wöchiger Fahrt der Dampfer „Rabza“ der „Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft“ von Giurgewo mit einem Transport von drei Tankbooten hier ein, deren Fracht im ganzen ca. 117 Waggons beträgt, Außer diesem Petroleumquantum brachte der Dampfer noch 12 Waggons Schmieröl und 2 Waggons Benzin, die Petroleumtanks zur Aufbewahrung des Beleuchtungsöles sind östlich der Stadt, ca. 15 Minuten von dieser entfernt an der unteren Donaulände errichtet und bereits seit einiger Zeit fertig gestellt.

Eisenbahn. Die Einnahmen der Eisenbahn in der Zeit vom 7. bis zum 13. Mai beliefen sich auf Lei 1.131.844.14. Die Gesamteinnahmen seit dem 1. Januar betragen Lei 16.579.879.35, d. i. um Lei 2.862.611.46 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Einnahmen setzen sich zusammen:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Personenverkehr, Gepäck, Güter, Frachtgut.

Getreidemarkt. Aus Galatz wird uns berichtet: Die auswärtigen Meldungen sind wenig ermutigend und in Folge dessen ruht hier das Geschäft. Käufer und Verkäufer beobachten Zurückhaltung und trauen sich nicht Transaktionen vorzunehmen. Die Notierungen sind daher nur nominell. Jedenfalls aber sind die Preise niedriger. Mais Lei 6. Roggen Lei 7.50 Gerste Lei 4.50 per Hektoliter. Die Nachfrage ist gering.

In Constanza war der Verkehr ein sehr beschränkter. Es notirten Herbstweizen Lei 9.20, Mais Lei 6.80 Hafer Lei 5.30, Raps Lei 5.20 per Hektoliter.

Schiffahrtswejen. Der Senat und die Kammer haben den Kredit von 6.000.000 Lei zur Vervollständigung der Donau- und Pruthschiffahrt bewilligt. Von diesem Kredit ist eine Summe von 600.000 Lei zur Vergrößerung und Vervollständigung der Schiffsbauwerft in Severin vorgezogen.

Schiffsbewegung. Eingelaufen sind im Zeitraum 21-24 Mai und zwar: Am 21 ten Mai. Graf Ignatieff (Remorqueur) Russisch, 85 T., Balast, Renu. — Olga, Russisch, 173 T., Kohle, Renu. — Duke of Cornwall, Englisch, 1355 T., Balast, Renu. — Cornubia, Englisch, 1338 T., Balast Sulina. — Dionisios Statthatos, Griechisch, 1496 T., Balast, Sulina. — Braila Francesco Crispi, Italienisch, 1320 T., Balast, Sulina. — Turnu-Severin, Rouman, 1416 T., Kohle, Braila. — Am 22. Mai. — Nebes, Daker., 1277 T., Balast, Galatz. — Ludmille, Russisch, 1148 T., Verschiedene Waaren Galatz. — Am 24. Mai. — Edenmore, Englisch, 1876 T. Versch. Waaren, Braila. — Cethnen, Englisch, 931 T., Versch. Waaren, Braila.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraum: Am 21. Mai. Azow, Oesterreich, 1121 T., Weizen, Marseille. — Dunaw, Oesterreich, 1203 T., Mais, Fiume. Am 23. Mai. — Rudinstein, Englisch, 1882 T. Versch. Getreide, Antwerpen. — Thurjon, Englisch, 1452 T., Gibraltar. — Am 24. Mai. — Fenmore, Englisch, 1760 T., Versch. Getreide, 1691 T., London Sewernaha Swesda, Englisch, 585 T., Weizen, Konstantinopel. — Francesco, Crispi, Italienisch, 1441 T., Mais Genua. — Selby, Englisch, 1586 T., Mais, Gibraltar.

Die Quaitagen in Konstantinopel. Die englische Botschaft überreichte der Pforte eine Note, in welcher sie erklärt, daß sie bis zur Regelung der Frage in Betreff der Quaitage die englischen Kaufleute für die ungerechtfertigt

gezahlte Quaitage aus dem Tribute für Cypern entschädigen werde.

Oesterreich-Ungarns Getreideverkehr. Im Monat April hat ein starker Getreide-Import über die Grenzen des gemeinsamen Zollgebietes stattgefunden. Derselbe beziffert sich auf 1,717,346 Meterzentner gegen 271,349 Meterzentner im gleichen Monat des Vorjahres, wobei auf Mais 685,384 Meterzentner (77,505 Meterzentner) entfielen. Den allergrößten Theil — 510,119 Meterzentner — lieferte Rumänien. Bei Weizen zeigte sich die relativ größte Steigerung, eine Zunahme auf das fast zweihundertfachste, auf 388,104 Meterzentner gegen 1430 Meterzentner des Vorjahres-April. Den Hauptantheil an dieser Zufuhr hatten Rußland und Rumänien, während auf Amerika 34,106 Meterzentner entfielen. An Roggen wurden 396,935 Meterzentner (39,744 Meterzentner), davon 211,394 Meterzentner aus Rußland importirt; an Gerste 98,139 (5161) Meterzentner eingeführt. Als die einzige Getreideart, bei deren Einfuhr sich ein Minus gegenüber des vorigen April ergab, ist der Hafer zu nennen, sein Import ist von 51,378 Meterzentner auf 17,139 Meterzentner zurückgegangen. Gleichzeitig hat der gesammte Getreide-Export von 222,776 Meterzentner auf 62,315 Meterzentner abgenommen.

Russischer Getreidemarkt. Aus Odessa wird uns unter dem 26. Mai geschrieben: Unsere Saaten stehen gut, soweit die nähere Umgebung Odessas in Betracht kommt. Weiter fort, bei Cherson, am Dnieper ist dies nicht ganz so der Fall.

Unser Markt flaute in dieser Woche etwas ab, die Nachfrage war schwächer und die Preise klangen etwas zurück, nämlich im Durchschnitte:

Table with 2 columns: Grain type and Price per Pud. Includes Weizen, Roggen, Gerste.

Wir notiren heute:

Table with 2 columns: Grain type and Price range per Pud. Includes Roggen, Mais, Hafer, etc.

Diese Preise sind für das Pud von 16,38 Kilos frei hier.

45 1/4 Kopelen = 1 Mark, 37 1/8 = 1 Frank

Unsere Ausfuhr betrug in den abgelaufenen 4 Monaten (Januar 1/13 bis Mai 1/13):

Table with 3 columns: Year, Weizen, Roggen, Gerste. Shows export volumes for 1898, 1897, 1896.

Einschließlich Deliaaten, Hülsenfrüchte Kleie und Mehl betrug diese Ausfuhr im Ganzen:

Table with 2 columns: Year and Total export value for 1898, 1897, 1896.

Deliaaten: Verkäufe der 4 ersten Monate; 1898 185.761 Pud, 1897 620.029, 1896 160.601 (13.38 Kilos)

Diese Woche nichts gemacht.

Offizielle Börse.

Table of exchange rates for various locations like Wien, London, New York, etc., dated 27. Mai 1898.

Table of exchange rates for Berlin, 27. Mai, listing rates for various currencies and bonds.

Table of exchange rates for Paris, 27. Mai, listing rates for various currencies and bonds.

Table of exchange rates for London, 27. Mai, listing rates for various currencies and bonds.

Table of exchange rates for Frankfurt M., 24. 27. Mai, listing rates for various currencies and bonds.

Lizitationsauschreibungen.

(Amtsblatt No. 35.) Ministerium des Innern, 29. Juni, Lieferung von 122 Klöstern und 790.000 Mar. Brennholz. Garantie Lei 1000. — Generaldirektion der Staatsdruckerei, 6. Juni, Lieferung von verschiedenen Materialien und Werkzeugen, Garantie Lei 1300. — Unterrichtsministerium, 16. Juni, Reparaturarbeiten am Theatrum in Verlab, Kostenvoranschlag Lei 15.089.41. Ebendasselbst, 18. Juni, Reparaturarbeiten am Gymnasium

Folliceni Kostenvoranschlag Lei 17.000. — Ebendasselbst, 21. Juni, Ausbau der Normalsschule in Campulung Kostenvoranschlag Lei Lei 49.900. — Bauministerium und Präfektur Dolj, 1. Juni, Ausbesserung der Fahrstraße Bechet-Hafen, Kostenvoranschlag Lei 48.237. — Generaldirektion der Eisenbahn, 26. Juli, Lieferung von 100.000 Rbm. Schotter für die Eisenbahnlinie Cernavoda-Constanza. Provisorische Garantie Lei 20.000. — Kriegsministerium, 8. Juni, Lieferung von 8.400 Meter Ameritaleinwand.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Location and Water level. Includes Severin, Giurgiu, Galatz.

Telegramme

(Dienst der „Agence roumaine.“)

Madrid, 27. Mai. Die Regierung hat beschlossen, ein Rundschreiben an die Mächte zu richten und deren Aufmerksamkeit auf die Art des Bombardements der amerikanischen Schiffe, welche die spanische Flagge hissen und auf die Durchschneidung der internationalen telegraphischen Kabel zu lenken. — Sena t. Primo de Rivera, der letzte Generalkapitän der Philippinen, verteidigt seine Administration und erklärt, er habe Mittel verlangt, um Widerstand leisten zu können, doch habe er keine Antwort erhalten. Da der Papst intervenierte, sei ein Bruch nicht zu befürchten gewesen. Er sagt ferner, daß die amerikanische Flagge niemals auf den Mauern von Manila wehen werde, da eine ungeheure Majorität der Eingeborenen entschlossen ist, die Souveränität Spaniens zu verteidigen. — Der Marineminister glaubt, es sei unzeitgemäß, jetzt vom Kriege zu sprechen und sagt, die Regierung sei durch die bewiesene Loyalität und den Eifer Primo de Riveras vollauf befriedigt.

Konstantinopel, 27. Mai. Fürst Ferdinand hat mit den Botschaftern Visitetarten gewechselt. Der russische Gesandte Sinowiew, welcher den Fürsten von Bulgarien bei dessen Ankunft an Bord des Schiffes durch Maximow willkommen heißen ließ, hat heute dem Fürsten Ferdinand im Yldiz-Kiosk einen Besuch abgestattet. — Das Fürstentum wurde vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen, nachdem es dem Selamlik beigemohnt hatte. Es wird heute abends abreisen.

Paris, 27. Mai. Infolge einer Zeitungs polemik fand heute nachmittags ein Duell zwischen Rochefort und Geraut Richard, ehemaligem sozialistischen Abgeordneten, statt. Rochefort wurde leicht verwundet.

Washington, 27. Mai. Das Marineministerium glaubt, Admiral Cerros sei noch in Santiago, indeß in Key-West das Gerücht geht, das Geschwader desselben sei schon abgegangen.

New-York, 27. Mai. Eine Depesche des „Journal“ meldet, daß die Verbindung der von den Amerikanern unterbrochenen Kabel nach Cienfuegos von den Spaniern hergestellt worden seien. Die Regierung verfügt noch nicht über die um Transporte nach den Philippinen nötigen Fahrzeuge.

Berlin, 27. Mai. Die „Nationalzeitung“ bestätigt, daß in hiesigen politischen Kreisen nichts von dem Ausgehen eines Widerstandes des Sultans gegen die Kandidatur des Prinzen Georg zum Gouverneur von Kreta bekannt sei. Zur Ankunft des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland in Berlin wird bemerkt, der Besuch habe keine politische Bedeutung. Gleichwohl wird das Ereigniß mit Befriedigung dahin gedeutet, daß es das Gerücht einer darnach erfolgten Verständigung zwischen dem Deutschen Kaiser und seiner Schwester, der Kronprinzessin von Griechenland, widerlege.

Dr. Frenkel

gewesener Interner der Spitäler von Paris Spezialist in Kinderkrankheiten, wohnt Str. Academiei, 6, 269 0 Consultationen von 2-4 p. m.

Dr. Léon Lebovici

Gewesener Arzt des Wiener Allgemeinen Krankenhauses u. der Wiener Allg. Poliklinik Ordiniert seit mehreren Jahren in Carlsbad.

CARLSBAD

359-4 Haus „Weisser Schwan“, Becherplatz

Verquügnungs-Anzeiger.

Christum Luther. Jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerst Samstag, und Feiertag, von 5 Uhr an großes Militärmusik.

Pragadivn-Saal. Täglich Concert der Militärmusik Tamian

Colosseum Opyler. Täglich Konzert.

Thousser Bissel. Täglich Vor- und Nachmittag, Concert binfein.

Preria Imperiala Täglich Concert.

Museum Braun. Täglich 4 große Vorstellungen der Raubth Theater.

Comeks-Biergarten. Boulevard Elisabethas.

Kurs-Bericht vom 28. Mai u. St. 1898

Wechselstube C. Sterin & Comp. im eigenen Hause. — Strada Lipsyani No. 19 Bukarester Kurs

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkau' and rows for various financial instruments like 'Innere Rente', 'Aussere Rente', 'Staats-Obligat.', etc.

Geheime Krankheiten und Impotenz, Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt rasch und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt Dr. Friedrich Thör.

Dr. R. Scheller Consultation 8-9 Vormittags u. 3-4 Nachm. Strada Politiei No. 8. Ecke Dimboviza Quai vis-a-vis dem Circus.

CURORT GLEICHENBERG in Steiermark. Curmittel: Alkalisich-muriatische Quellen. Molke, Kuh- und Ziegenmilch (Trockenfütterung), Kefyr, Fichten- u. Medicinal-Inhalationen, Quellsoel-Zerstäubung in Einzelcabinen, pneumatische Kammer, Keilensaure, Stahl- u. moussirende Bäder, K Itwasser-Kuranstalt.

Schablonen für Wände u. Plafondmalerei J. Klausen Maler U. Rosenbergs Nachfolger Graz, Jakominigasse Nr. 6 Fabrik u. Lager aller Maler-Anstreicher- u. Vergolder-Requisiten Gegründet 1872

Gräfenberg - Freiwaldau (Oest-Schlesien, Eisenbahnstation.) Aelteste von Priessnitz gegr. Wasserheilanstalt, das ganze Jahr hindurch geöffnet. 2000' ü. d. M. Weltberühmter Quellenreichtum. Ausgedehnte Promenaden in Laub- und Nadelholzwaldungen.

Kaltwasser-Heilanstalt St. RADEGUND in Steiermark (2 Stunden v. der Bahnstation Graz). Prachtvolle Lage im Hochgebirge, inmitten ausgedehnter Fichtenwälder. Mildes tonisirendes Klima. Vorzügliches Trinkwasser, Heilgymnastik und Massage, Elektrizität. Bequeme Unterkunft in 25 Curhäusern und Villen. Mässige Preise. Jährliche Frequenz 1000 Curgäste.

Frisch erhalten: Knorr's Hafermehl Hafergrütze, Plathhafer, Hafer-Cacao Suppentafeln, Tapioca-Zulienne etc. Quäker-Oats Amerikanische Haferspeise Ferner empfehle ich noch mein grosses und reichhaltiges Lager in französischen u. englischen Conserven, Delicatessen und Compötes

Bukarester Turnverein Strada Brezoianu No. 35

Einladung für die Ordentliche Hauptversammlung Mittwoch den 20. Mai (1 Juni) 1898 pünktlich 8 Uhr Abends in der Turnhalle. Sollte zu dieser Hauptversammlung die statutengemäss erforderliche Mitgliederzahl nicht erscheinen, so findet am selben Tage um 9 Uhr eine zweite ordentliche Hauptversammlung statt, welcher alsdann auf Grund unserer Statuten die Beschlussfähigkeit ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder zusteht.

NEUMARKT Steiermark Pichelschloss 882 M. Seehöhe. Klimatischer Höhen-Curort f. Reconvalescenten, Lungen-Nerven-Magenkranke, Blutarme, Scrophulose, Halsleidende, schwachliche Kinder, etc. etc. Herrliche Gegend, prachtvolle Spaziergänge, geschützte Lage, Fichtenwälder, Wiesen, ozonreiche kräftige, milde doch belebende Alpenluft das ganze Jahr geöffnet.

DAMEN HANDSCHUHE und GÜRTEL verkauft im Detail zu Fabrikpreisen A. S. LINDENBERG Bucarest, Strada Smărdan 10.

CHAMPOOING Herren-Salon. Zur gefälligen Kenntniss diene, dass ich in der Str. Bis. Enei Nr. 9, neben den Central-Bädern, einen Herren-Salon für Rasiren, Haarschneiden und Frisiren eröffnet habe, woselbst Sie die sorgfältigste Bedienung finden werden und bitte ich mich mit Ihrer Gegenwart beehren zu wollen. Hochachtend Paul Frödel Friseur.

REAL- u. HANDELSCHULE in Marktbreit a./M. Bayern (Pensionat; seit 1879 militärrechtlich.) Vorzüglicher Unterricht, gute Verpflegung, strenge Aufsicht, gesundes Klima, beste Referenzen. J. Damm, Direktor.

GRADINA SINAJA DIRECTION HAIMOVICI FRÜHER HUGO-GARTEN VORSTELLUNG DER OPERETTEN, POSSEN u. VARIÉTÉ-SAISON am Samstag, den 16/28. Mai 1898. Auftretende Spezialitäten: OLGA BARISON Das berühmte preisgekrönte Terzett CONRADI Fr. HEROLD mit 14 Möschen. Gebr. Alexander Iyara Bungara Duettistin Original-Japaneser Alexander Unger Der Liebbling Sr. Durchlaucht des Prinzen v. Auersberg. Eintrittspreise: Nummerirter Sitz Lei K.—I. Stal Lei 2.— II. Stal Lei 1.

Unter den natürlichen Sauerwässern nimmt der Kronendorfer alcal. SAUERBRUNN laut Analysen unserer Autoritäten qualitativ den ersten Rang ein.

Wasserheilanstalt u. Sanatorium des Sanitätsrathes D-or H. Poras im klimatischen Curorte Solka, Bukowina, durch Zubauten bedeutend erweitert, in windgeschützter staubfreier Lage, von Nadelholzwaldungen umgeben, enthält als Curbehelfe: systematische Wassercuren, Solka'er Quellsoolbäder, Fichten-, Malz-, Eisen-, Schwefel-, Moor-, Salz-, Moor-, Kohlensäure Bäder mit und ohne Zusatz von Solka'er Natur-Sool, Inhalationscuren aller Art, Massage-Electricität, Diät und Terraincuren, ferner Milch- und Molkencuren. Saison 15 Mai — October.

De Inchiriat VILLA N. THOMESCU din Predeal, pozițiune predominantă, în fața Gărei 3 apartamente câte 3 camere mobilate tot din nou. Adresa Proprietarului: 3901 Bucuresci, Calea Griviței 94.

Theilhaberschaft wird angeboten von alter Eau de Cologne (Johann Maria Farina) für den Alleinverkauf für Rumänien. Capital nicht erforderlich, dagegen gutsituirtes Haus mit guten Verbindungen. Soc. Offerten befördert, Wirth, Bondelstraße, 42, Köln a/Rh. 3812

Villa in Kronstadt Schöne solidgebaute Villa, möblirt, bestehend aus 3 großen Zimmern, 2 Veranden, Küche und Keller, inmitten eines großen wohlgepflegten Blumen- und Obstgartens, ganz staubfreie Lage, der Garten mit prachtvoller Farnschicht, Hochquellen-Wasserleitung in Küche und Garten ist zu vermieten und sogleich zu beziehen — Näheres bei J. L. & A. Hesshaimer in Kronstadt, Siebenbürgen. 3832

7 Meter Loden kräftige, solide Qualität zu Sportkleidern und Strassentoiletten in grauen und grünen Mustern, das Kleid nur Frs. 7.—. Proben frei. 385—1 J. W. Saitzer, Hannover.

